



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)**

103 (2.3.1929) Mittagsblatt

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 1.20 — ohne Postgeld. Bei coll. Abnahme der wöchentlichen Beilagen (Kochbuch, Monatshefte) E. 2. Haupt-Redaktion: Waldstr. 6, (Kaiserhof) Mannheim. Nebenredaktion: Waldstr. 6, Schwaningerstr. 19/20 u. Weierstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungsmöglichkeit: 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einm. Kolonnenpreis für 10 Zeilen, Anzeigen 0,40 R. M. Restsumme 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erklärungen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Geseh und Recht

### Alle Bemühungen ergebnislos

#### Die Koalitionsversuche des Kanzlers hoffnungslos gescheitert

##### Ein amtliches Communiqué

Ueber die Koalitionsbesprechungen vom Freitag wird folgendes amtliche Communiqué verbreitet:

„Heute nachmittag fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers die in Anknüpfung an die Besprechung mit den Fraktionsführern der in der Reichsregierung vertretenen Parteien über die Schaffung einer festen Regierungsgestaltung statt. An den Besprechungen nahmen auch die Vertreter des Zentrums, die Abg. Dr. Siegel, Wald und Esser, teil. Der Reichskanzler unterbreitete den Vertretern der Fraktionen nachstehenden Entwurf zur gemeinsamen Beschlussfassung:

1. Die fünf Fraktionen des Reichstages unterstützen die Regierung der Großen Koalition.

2. Sie gehen dadurch die Verpflichtung ein, der Reichsregierung mit allen Kräften zu helfen, die gegenwärtig schwerwiegenden politischen Aufgaben in gemeinschaftlicher Arbeit mit der Reichsregierung zu lösen. Die koalitionsmäßige Verbindung bedeutet nicht ein Festlegen der einzelnen Fraktionen auf Gesichtspunkte in ihrer gegenwärtigen Gestalt, vielmehr hat jede der fünf Fraktionen das Recht, ihre etwa abweichende Auffassung im Rahmen der Koalitionsarbeit zur Geltung zu bringen mit dem Ziel, daß dieser Versuch zu einer Einigung führt.

3. Um dieses Ziel zu erreichen, werden zwei Ausschüsse gebildet, einer für die allgemeinen politischen Fragen, einer für die zurzeit im Vordergrund stehenden Fragen des Reichshaushaltes und der Steuerpolitik.

4. Der erste Ausschuss tritt zusammen, sobald der Reichskanzler oder einer der Reichsminister oder eine der beteiligten Fraktionen dies wünschen. Die fünf Fraktionen werden einer solchen Einladung entsprechen. Der zweite Ausschuss zur Beratung der Fragen des Reichshaushaltes und Gestaltung der Steuern tritt unter dem Vorsitz des Herrn Reichsministers der Finanzen sofort zusammen. Den fünf Fraktionen bleibt es unbenommen, sich in diesem Ausschuss neben dem Fraktionsvorsitzenden durch Abgeordnete mit besonderer Sachkenntnis auf finanziellen und wirtschaftlichen Gebieten vertreten zu lassen. Die fünf Ausschüsse liegen die Aufgabe ob, den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 für die Abstimmung im Reichstag entscheidungsbereit zu machen. Die fünf Fraktionen sind einig in dem Bestreben, den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 so sparsam als möglich zu gestalten und werden zu diesem Zwecke durch Abänderung neuer Steuern nach Möglichkeit zu vermindern suchen. Dieser Ausschuss wird auch die Vorschläge des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei zur Prüfung übernehmen.

5. Die fünf Fraktionen sind sich einig, daß im Laufe des Monats März jedenfalls der Nachtragsetat für 1928 und ein Etat für die ersten Monate des Etatsjahres 1929 erledigt werden müssen. Ebenso soll nach Erledigung des Reichshaushaltes für 1929 durch den Reichsrat dieser Haushalt noch in erster Lesung im März den Reichsrat beschließen, damit die unter Nr. 4 Abs. 2 erwähnten Ausschüssearbeiten eine richtige Basis erhalten.

In der sich daran anschließenden Aussprache erklärten die Vertreter des Zentrums, daß ihre Fraktion voranständig bereit sein werde, auf dieser Grundlage wieder in die Regierung einzutreten. Dagegen erklärte der Abg. Dr. Scholz, daß die Deutsche Volkspartei zwar

mit den in Ziffer 1 bis 5 aufgestellten Grundlinien einverstanden sei, dagegen vor Klärung der Etat- und Steuerfragen eine irgendwie geartete feste Bindung der Regierung im Sinne der Ziffern 1 und 2 nicht eingestehen könne.

Nach dieser Erklärung mußte der Reichskanzler am Schluß der Aussprache feststellen, daß der Versuch zur Schaffung der Großen Koalition zurzeit als gescheitert anzusehen sei und er nunmehr weitere Schritte nach dieser Richtung nicht mehr unternehmen werde. Die Reichsregierung werde wie bisher gegenüber Anträgen, die sie nicht beantworten könne, ihre ablehnende Haltung auf alle Konsequenzen hin klar zum Ausdruck bringen. Der Reichskanzler wird dem Herrn Reichspräsidenten über den Ausgang der Verhandlungen Bericht erstatten.

##### Berliner Kommentar

□ Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Was nach dem Verlauf der Besprechungen vom Donnerstag kaum mehr zweifelhaft schien, ist nun zur Tatsache geworden. Man hat die Hoffnung, im Augenblick die große Koalition, wenigstens im Reich, zustande zu bringen, endgültig aufgegeben müssen. Dr. Stresemann bezieht sich also nach wie vor, ohne einen festen Rückhalt an der Regierung zu haben. In der interfraktionellen Sitzung, an der auch das Zentrum als Gast teilnahm, zeigte sich sehr bald, daß die Meinungsverschiedenheiten allein schon über den modus procedendi unüberbrückbar waren. Während die Volkspartei auf dem Standpunkt beharrte, daß erst über ihren Sparantrag und damit also über Etat und Budgetverträge beraten werden müßte, ehe sie eine fraktionelle Bindung eingehen könnte, wünschten die übrigen Parteien das umgekehrte Verfahren: Erst eine stabile Regierung, dann eine Plattform für die zur Zeit dringlichsten Fragen. Der Kanzler einen modifizierten Vorschlag in die Konferenz mitbrachte, konnte man sich eine lange und fruchtlose Debatte ersparen. Mit dem Nein der Volkspartei war alles gesagt. Müller-Franken hat eingeleitet, daß weitere Bemühungen aussichtslos sind. Er wird sich heute zum Reichspräsidenten begeben, um ihm den wenig erfreulichen Bericht über das Scheitern seiner Aufgabe zu erhalten. Von allen Koalitionen, die in dieser Woche in der Wandelhalle des Reichstages bedacht und besprochen wurden, wird nun wahrscheinlich die am wenigsten originellste gewählt werden. Das Kumpfschiff wird die Regierungsgeschäfte weiter führen, bis nach Paris vielleicht neue Möglichkeiten sich eröffnen, die Verhandlungen um die große Koalition wieder aufzunehmen.

Der Gedanke des Parlamentarismus freilich hat mit diesem Ausgang der monatelangen Verhandlungen einen kaum wieder gut zu machenden Schaden erlitten.

Der Appell des früheren Innenministers Kälig an den Kanzler, er möge einfach seine Verzichtnahme auf sich scheitern und mit ihnen vor das Parlament treten, dürfte auf keinen Boden fallen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Sozialdemokrat Hermann Müller-Franken für irgendeine Kombination zu haben sein wird, die auch nur entfernt nach Diktatur schmecken könnte. Es wird also fortgewurkelt und man wird es können, da vorerst wohl keine der hierfür in Betracht kommenden Parteien sich mit der Verantwortung wird beladen wollen, das Kabinett zu stützen.

### Tragikomödie im Reichstag

□ Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Es liegt eine eigenartige Ironie darin, daß der Reichstag zu der Stunde, da man die große Koalition endgültig zu Grabe trägt, eine endlose Debatte über die Verfassung der Reform verankelte, Theorien austauschte und gegeneinander abwog, als ob es im Augenblick nicht dringlichere Sorgen gäbe.

Eine parlamentarische Idylle, bei der einem das Grauen packen könnte:

Stürme umhulen das Staatsgebäude und drohen, es aus seinen Grundfesten zu reißen, drinnen aber sitzt die Leiche der Reichsregierung. Man hat die Hände gefesselt, man hat die Hände gefesselt. Die Deutschnationalen waren sichtlich verärgert, daß ihnen die Volkspartei mit ihrem Verfassungsänderungsantrag zuvorkam. Jahr für Jahr, sammelte Herr Graf-Zähringen, hätte seine Partei auf die Mißstände in der Verfassung hingewiesen. Wie herabwiegend konnte er über das parlamentarische System, die Abhängigkeit der Minister von ihren Fraktionen klingen. Nun hat Dr. Stresemann in seiner großen Rede vor dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei das alles viel packender und aufwühlender gesagt. Was man gestern im Reichstag sagen hörte, war matter Aufguss.

Der Sozialdemokrat Landberg vertrat die Ansicht, daß der Reichspräsident durchaus nicht machtlos und eine Stärkung seiner Position daher nicht nötig sei, eine Auffassung, die offenbar ein Beweis für die Kurzsicht der Sozialdemokraten

vor einer Diktatur ist. Die volksparteilichen Vorschläge lehnt die Sozialdemokratie jedenfalls ab.

Herr Veil vom Zentrum spielte die Rolle des Moralpredigers gegenüber der Volkspartei. Für eine stabile Regierung zu sorgen, sei wahrer Dienst am Parlamentarismus. Schade, daß sich das Zentrum nicht in einem früheren Stadium der Koalitionsverhandlungen zu diesem schönen Grundsatze bekannt hat.

Auch der demokratische Führer Haas zog aus den beschämenden Vorgängen der letzten Wochen die praktische Konsequenz. Er sieht die Wurzel alles Übels in der Fraktionswirtschaft, die nach seiner Meinung durch den volksparteilichen Antrag nur noch gefährter würde. Den Vorschlag für eine durchgreifende Ausgabenminderung dagegen, die im zweiten Teil des Antrages enthalten ist, stimmte er zu.

Der Sprecher der Bayerischen Volkspartei bezog die Grundtendenz des volksparteilichen Antrages seine Sympathie.

Die fast stundenlange Aussprache fand ihren dramatischen Abschluß in einer

heftigen Kontroverse zwischen Dr. Wirth und dem Volksparteilicher Papst.

Wirth gab in scharfen Worten der Volkspartei die Schuld an dem Scheitern der Koalitionsverhandlungen. Papst verteidigte ebenso temperamentvoll und mit guten Gründen die Haltung seiner Partei. Die Demokraten hielten sich auf die Seite Dr. Wirths. Der Reformantrag selbst wurde dem Ausschuss überwiesen.

### Was wissen Sie von Frau Fuchs?

Wir haben für den kassen erregenden Schritt des Zentrumsgesandten von uns ra volles Verständnis. Sein Selbstbehauptungsdrang hat ihn dazu veranlaßt. Er konnte einfach nicht mehr atmen in der Stille dieses geräuschten Parlamentärgetriebes. Wir alle, die wir weit ab von den Seiten des Parlamentes am politischen Leben der Nation regen und temperamentsvollen Anteil nehmen, haben ja schon oft gespürt, wie es uns den Atem beklemmt, wenn wir immer wieder und wieder die Parlamentäberichte lesen und Kenntnis nehmen müssen, von dem widerwärtigen persönlichen Egoismus, von der um das Gesamtwohl völlig unbefindlichen Parteidemagogie, von der oft so verantwortungslos Völligkeit, von der verblissenden Zeitnahmlosigkeit, mit der nur gar zu häufig „vor fast leerem Hause“ die Entscheidungen über wichtige Fragen des deutschen Volkes getroffen wurden.

Wenn es uns aber schon so ging, die wir nur von letzte Zeugen dieses die Nerven jedes überparteilich national empfindenden Deutschen ständig aufreizenden Treuerpiels waren, wie viel mehr muß dann ein so feinsinniger und hochgebildeter Abgeordneter, wie Herr Clemens Lammer, der fünf lange Jahre hindurch mitten drin steckte in diesem unerträglichem Lohmwahnschmerz darunter gelitten haben. Dieser Mann war einer von denen, die hervortreten aus der fast 500 Mann zählenden Schaar angelegenerer Mittelmäßigkeiten, aus denen zu einem peinlich großen Prozentsatz die „Auserwählten“ des Volkes zusammengesetzt sind. Er war Mitglied des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie, war vom Kanzler Luther 1925 als Reichswirtschaftsminister ausersehen, was er jedoch ablehnte und wurde als deutscher Vertreter zur Genfer Weltwirtschaftskonferenz entsandt. Vor allen Dingen aber belief er sich, was heutzutage leider außerordentlich selten geworden ist. Er hatte nämlich, wie die demokratische „Frankf. Zig.“ diesem Zentrumsmann becheinigt, die Fähigkeit, auch da, wo wirtschaftliche Dinge zu behandeln hatte, spezielle wirtschaftliche Interessen den Forderungen des Gemeinwohls unterzuordnen. Ausgerechnet einen so seltenen Mann muß nun der Reichstag verlieren. Es ehrt ihn und seinen Charakter, daß er nicht hilflos wegsinkt oder unter irgendwelchen sadenscheinigen Formänden das Ballspiel verläßt, sondern daß er klipp und klar, kurz und prägnant die Gründe angibt, die ihn zu seinem überaus traurigen Auscheiden veranlaßten. Für das Herrbild aber, das nach Stresemann und kürzlichen Worten heute unter Parlament geworden ist, ist es eine Blamage und ein hoffentlich aufrüttelnd wirkendes Reizmittel, daß Herr Lammer sein Auscheiden mit „grundtäglichen Ermüdungen über die Entwicklung des deutschen Parlamentarismus“ begründet.

Man kann nur wünschen, daß Lammer's Beispiel nun keine Schule macht bei der kleinen Schaar von Abgeordneten, die sich gleich ihm zur Elite unseres Parlamentes rechnen dürfen. Die Folge wäre ja sonst ein völlig demunungsloser Triumph der Mittelmäßigkeit. Wenn aber von den viel zu Vielen, die wir unter den 500 haben, einige Dutzend sich beschämt nunmehr gemüht fühlen, auch ihrerseits die Konsequenzen — und sich ins Privatleben zurückzuziehen, so wird ihnen ganz gewiß niemand eine Träne nachweinen. ... Wie viele kennt man denn überhaupt von den 500 Auserwählten? Immer wieder sind es dieselben Namen, die man hört. Wohl wissen wir, daß ein Hauptteil der parlamentarischen Arbeiten in den Ausschüssen geleistet wird, doch wenn die Leute, die dort arbeiten, Persönlichkeiten wären, würde man auf die eine oder Weise längst auch so von ihnen gehört haben. Jeder gibt es in den Parlamenten viel zu viele Berufspolitiker, denen das mit dem Reichstagsmandat verbundene monatliche Diäteneinkommen von 750 Mark und der Freifahrtsschein für das gesamte Reich der Reichsbahn oft wichtiger sind als alles andere. Es ist traurig, daß man das sagen muß, aber es ist schon so. Die Hauptschuld daran trägt das geltende Wahlrecht. Sehr treffend bemerkte dieser Tage eine weit verbreitete demokratische Zeitung, die „Dresdener Neuesten Nachrichten“:

„Die Abgeordneten fühlen sich nur deswegen in ihrer Fixierung und Konstellation so wohl, weil sie wissen, daß angesichts des jetzigen Wahlrechts ihre Weisheit wieder so gut wie gesichert ist. Das Paß aber dort brauchen und auch zu und keine ganze politische Tätigkeit befruchtbar. Es sind zu notwendigen und meist sehr widerwillig auf einem Wahlschiff hinter einer Nummer ein Wocher.“

Wenn aber so eine demokratische Zeitung schreibt, kann man sich da wundern, wenn von mehr rechtsgerichteter Seite noch ganz andere Töne angeschlagen werden? Nicht charakteristisch für das herrschende Wahlrecht ist gerade in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß anstelle des freiwillig zurücktretenden Abgeordneten Lammer's jetzt ein Frau Fuchs aus Hamburg tritt, über die der Berliner Presse zufolge, selbst Zentrumskreise nicht mehr auszusagen wissen, als daß sie aus Hamburg stammt. ... Ein solcher „Ueberraschungserfolg“ gehört zu denen Mängeln unseres Wahlrechts, das nicht der Persönlichkeit den Vorrang läßt, sondern der Nummer in einer Wahlliste.

Alle Parteien des Reichstages sind sich durchaus im Klaren, daß das jetzige Wahlrecht auf die Dauer völlig unhaltbar ist. Immer wieder reden sie auch von der Abänderung des Wahlrechts, doch richtig praktisch ansetzen mag das keine Partei niemand. Schließlich kann man auch schlecht erwarten, daß jemand den Hut ablegt, auf dem er selbst sitzt. Vielleicht ist es wirklich nötig, daß der Anstoß von außen kommt. So ist es zu erklären, daß jetzt von der Gründung einer Partei gegen die Parteien die Rede ist und daß die ursprünglich unpolitischen Vaterländischen Verbände schon längst dazu übergegangen sind, eine aktive politische Rolle zu spielen.

# Deutsche Demarche in Brüssel, Paris und London

## Begen des belgisch-französischen Geheimabkommens

Man mag diese Entwicklung bedauern, aber wenn das mit der Herrichtung unseres parlamentarischen Systems so weiter geht, wie bisher, sind wir wirklich bald auf einem Tiefstand angelangt, von dem aus es nicht mehr tiefer, sondern nur wieder in die Höhe gehen kann. Jedenfalls wollen wir uns die Hoffnung, daß unsere Jugend dazu berufen und auch fähig ist, und ein auf die deutschen Verhältnisse zugeschnittenes parlamentarisches System und Leben zu schaffen, nicht nehmen lassen. Wie man in den Kreisen unserer jugendlichen Intelligenz über diese Fragen denkt, dafür ist sehr aussagekräftig ein höchst interessanter Aufsatz in der „Frst. Sta.“, in der dieser Tage zu dem so aktuellen Thema „Krise des Parlamentarismus und Wille der Zeit“ einige „Mandatlöcher“ aus der jüngeren Generation“ veröffentlicht wurden, in denen u. a. gesagt wurde:

Wir können uns die Welt vollkommen mehrheitlich einrichten, wenn wir die notwendige Denkarbeit leisten. Doch sollten vorgeschlagene Gedanken in uns eine ganze Menge Meinungen, die wir aus der Geschichte schmerzlichen Kundgebungen geerbt haben, die wir in der Familie, der Schule, der sozialen Schicht aufgenommen haben. Wenn man wüßte, was und wie hier alle Gedankenflüsterer kochen, dann würde man sich lieber zusammenziehen, um ganz vorurteilslos zu untersuchen, was ist. ... Notwendig ist eine Auflösung des Vorurteils, eine lebendige Parteibildung aus den jeweils akuten Klaffen, eine Einmünderwahl mit nachfolgender freier Gruppenbildung, die sich von Frankreich durch Sachlichkeit unterscheiden müßte. Der Führer trägt nach den unangelegenen Normen die Verantwortung, nicht nach den ausgesprochenen Wünschen des Volks. Denn dabei bekommt er nur Gedanken von vorgestern zu hören. Er muß sich für die Not der Massen interessieren, nicht nur für ihre Vorlieben. Wird er gewählt werden, wenn er ein Führer ist? Das Volk hört viel mehr auf innere Kräfte als man denkt. ... Das Majoritätsprinzip wird von vielen als roh und unbillig empfunden. Man hat auf Tagungsversammlungen, Sporttagungen usw. den Versuch mit einem anderen Prinzip gemacht: die berechtigten Wünsche auch der Minderheiten bis zu einem gewissen Grade zu berücksichtigen. Eine solche Berücksichtigung des Verhältnisses würde auch in den Parlamenten in nicht wenigen Fällen möglich sein.

Der Welt, der aus diesen Ausführungen spricht und der entschlossene Wille zur politischen Reingehaltung läßt auf unsere wärmsten Sympathien, denn es muß jedem Deutschen, dem die Parole, das Vaterland über die Partei zu stellen, nicht eine leere Phrase ist, selbstverständlich völlig gleich sein, ob der Wille und die Kraft, zu dem und so bitter nötigen innerpolitischen Aufbau von rechts, von links oder aus der Mitte kommt. Keine Partei hat die politische Weisheit für sich in Erbschaft genommen. Man muß das Gute nehmen, wo man es findet. Mit diesem vorurteilslosen Willen hoffen wir auf die nationale, liberale und soziale deutsche Jugend.

H. A. Meißner.

### „Volkswirtschaftliche Aktion“ des Jungdo

In einer Pressebesprechung machte der Hofmeister des Jungdo, W. Braun, Mitteilung von einer geplanten „volkswirtschaftlichen Aktion“ im Sinne einer Reform des jetzigen politischen Lebens. Braun hat an eine Reihe von Persönlichkeiten verschiedener Parteirichtungen die Einladung gerichtet, sich zu einem Austausch zusammenzuschließen. Der Jungdo werde zunächst gewisse zu erreichende Ziele festlegen und auf dem Wege zu seinem Ideal eines regionalen geordneten Staates. Nur auf diese Weise sollen sich die außerhalb des Jungdo lebenden mitwirkenden Persönlichkeiten und Organisationen verpflichten. Die Ziele seien: Reform des Wahlrechts zur Schaffung eines Einmann-Wahlkreises, Einschränkung der Parteienstärke auf die Mitglieder, Neugliederung des Reiches zum Zwecke der Ausgabenerminderung, Ausbau des Reichswirtschaftsrates zur Entlastung des Reichstages.

Der Jungdo werde sich bei den nächsten Wahlen beteiligen und in Gegensatz zu seinem früheren Verhalten die Parteien im Wahlkampf unterstützen.

### Die deutschen „Pestbazillen“

London, 2. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die neue Kriegsgreuellegende, die in den letzten Tagen durch den bekannten englischen Arzt Sir Berkeley Moynihan, den Präsidenten des Internationalen Instituts der englischen Chirurgie, in die Öffentlichkeit geworfen worden war (siehe den Leitartikel in unserer Donnerstag-Abendausgabe, D. Schrift), findet heute mit einem strategischen Rückzug des Autors ihr vorläufiges Ende. Moynihan hatte in einer Erklärung darauf angespielt, daß die deutschen Truppen während des Krieges durch Fliegerbomben Pestbazillen in der englischen Armee zu verbreiten gesucht hätten. Nachdem schon eine Reihe militärischer und medizinischer Sachverständiger in der Presse sich gegen diese Anschuldigung ausgesprochen hatten, hat gestern

der deutsche Botschafter

in einem Brief an die Presse im Auftrag der deutschen Regierung erklärt, daß niemals während des Krieges Pestbazillen als Kampfwaffe von Deutschland benutzt worden seien.

Heute erscheint nun eine Erklärung des Dr. Moynihan, der jedoch den Beweis für seine ungeheuerliche Anschuldigung lediglich auf folgende Kollie in der englischen offiziellen Kriegsgeschichte stützt:

Januar 1918 berichtet der medizinische Stab der 5. Armee, daß ein fliegendes Laboratorium einige Materialien präpiti, die von einem feindlichen Ballon niedergeworfen worden waren. Dabei haben sich Bazillen gefunden, die den Pestbazillen ähnlich sind.

Dies ist also der einzige Beweis, den der englische Arzt für seine Behauptung aufbringt. Jeder militärische Sachverständige, aber auch jeder Laie, der mit Kriegsberichten einigermaßen vertraut ist, wird ohne weiteres erkennen, daß es nicht sehr ehrenhaft ist, solche Klagen gegen eine andere Macht auf eine einzige Bestimmung eines fliegenden Laboratoriums zu stützen, dessen Untersuchungsbedingungen selbstverständlich für einen solchen Bericht überhaupt nicht ausreichen.

### Behounef über Ralmgreens Tod

Rom, 2. März. Professor Dr. Behounef machte vor dem Untersuchungsamt über die Robile-Explosion einige interessante Angaben. Er ist der Ansicht, daß die Zurücklösung Ralmgreens durch Jovvi und Martano in keiner Weise zu entschuldigen sei. Sie hätten sich denken können, daß sie auf einer schwimmenden Eisscholle niemals freiland erreichen konnten. Die Handlungsweise von Jovvi und Martano sei die von Sozialisten in Italien gewöhnlich.

\* Der neue Präsident der Schuldenverwaltung, Krizus, hat sein Amt angetreten.

Der deutsche Gesandte in Brüssel, Dr. Hornmann, hatte gestern eine Unterredung mit dem belgischen Außenminister Dymans. Die belgische Presse bezeichnet den Besuch des deutschen Gesandten als eine Demarche und einige Blätter kommentieren ihn in unerhört frecher Weise. „Nation Belge“ schreibt, daß die deutsche Regierung noch heute „ernsthaft wie ein Esel (!) so tue, als glaube sie an die Echtheit der Dokumente.“ „Libre Belgique“ will wissen, daß Dymans diese „unverschämte Demarche“ gebührend beantwortet habe.

### Neues belgisches Dementi

Nach einer Meldung der Agence Belge wird in amtlichen belgischen Kreisen erklärt, daß das vorgestern abend vom „Mirechisch Dagblad“ veröffentlichte Schriftstück, das das Protokoll der im September 1937 zwischen Vertretern des belgischen und französischen Generalstabes in Brüssel stattgefundenen Besprechungen darstellt, genau so in allen Stücken erfunden und falsch sei, wie die ersten Veröffentlichungen des genannten Blattes.

Die Lage der belgischen Regierung scheint durch die Veröffentlichungen des „Mirechisch Dagblad“ sich immer mehr anzuspitzen und man spricht bereits von einer unmittelbar bevorstehenden Regierungskrise. Ob sich die belgische Regierung mit der Entfernung des Kriegsministers aus dem Kabinett ein Ventil schaffen wird, bleibt abzuwarten. Da jedoch angenommen werden kann, daß alle Minister über den Stand der Dinge unterrichtet waren, so bleibt kaum eine andere Lösung als die Gesamtdemission.

### Erregung in Paris und Brüssel

Paris, 2. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die aus Brüssel hier vorliegenden Berichte über den Verlauf der 20 Minuten langen Unterredung, die am Donnerstag zwischen dem belgischen Außenminister Dymans und dem deutschen Gesandten stattfand, lassen deutlich erkennen, daß Herr Dymans „dem Vertreter Deutschlands eine scharf zugespitzte Antwort“ gab. Man macht sich darauf aufmerksam, daß es in der Diplomatie nicht Brauch sei, Fiktionsfälschungen zum Gegenstand eines offiziellen Schrittes zu machen. Botschafter Dösch habe dies in Paris nicht getan. Als der Hauptgrund an dem diplomatischen Zwischenfall in Brüssel bezeichnet man den holländischen Außenminister van Blokkand.

Zwei Morgenblätter, der „Matin“ und das „Echo de Paris“

kritisieren heute auf das allerhöchste den holländischen Außenminister und stellen die Frage, weshalb er durch die diplomatischen Vertreter Hollands diplomatische Schritte in Brüssel und Paris ausführen ließ, anstatt den Fall in Genf anlässlich der Gen-

fer Ratstagung zur Sprache zu bringen. Das „Echo de Paris“ fällt über den holländischen Außenminister besonders scharf her, und macht ihm den Vorwurf, ein Instrument der deutschen Regierung zu sein. Dies habe er bereits bei der „jämmerlichen Behandlung“ der ungarischen Waffenoffiziere deutlich bewiesen. Im „Matin“ wird eine Brüsseler Information veröffentlicht, die den Glauben erwecken soll, als hätte der holländische Außenminister vor der Veröffentlichung des Textes des „Mirechisch Dagblad“ das Dokument kennen gelernt, zu dessen Veröffentlichung er weder geraten, noch davon gewarnt habe. Alle Brüsseler Stimmungsbilder spiegeln eine ungewöhnliche Erregung in Regierungskreisen wider. Der Pressefeldzug ausgesprochen nationalistisch orientierter Zeitungen der belgischen Hauptstadt wird eine Verschärfung der zwischen dem Haag und Brüssel entstandenen Spannung verursachen.

### Deutsche Vorstellungen auch in London

London, 2. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die englische Presse erfährt erst über Berlin von dem offiziellen Geheiß des deutschen Botschafters Schamer im englischen Außenamt in der Angelegenheit des angeblichen Geheimvertrages zwischen Frankreich, Belgien und England. Mit großer Befriedigung wird hier festgestellt, daß durch diesen Besuch, wie durch die gleichzeitigen Unterredungen in Paris und Brüssel ein deutscher Einpruch beim Völkerbund nicht mehr in Betracht kommt. Die Angelegenheit gilt als mehr oder weniger erledigt, doch läßt sich nicht sagen, daß in politischen Kreisen außerhalb der Behörden der Fall aus der politischen Diskussion verschwunden ist.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt heute eine interessante Analyse der Mirechisch Veröffentlichungen, in der es heißt, die Anschuldigungen der englischen Beteiligung an den Abmachungen seien so phantastisch, daß sie aus dem Hauptteil der Dokumente, der sich auf die französisch-belgischen Abmachungen bezieht, als unwahrscheinlich erscheinen lassen. Besonders habe sich Belgien dagegen verwahrt, daß als Folge der Vocarnoverträge eine Garantie der polnischen Grenze in Betracht kommt. Es sei also höchst unwahrscheinlich, daß Belgien jetzt, wie die angeblichen geheimen Abmachungen mit Frankreich es vorsehen, unter Umständen gegen Italien oder Spanien an der Seite Frankreichs kämpfen würden.

Ein anderer Punkt, der durchaus unwahrscheinlich klingt, sei, daß eine Zeitgrenze von 25 Jahren festgelegt worden sei. Eine solche Zeitgrenze sei unter den heutigen Umständen eine Absurdität. Jedenfalls erscheine das ganze Dokument ohne weiteres als falsch, wenn auch eine Reihe von Einzelheiten des wirklichen und vorläufig noch geheimen Militärabkommens von 1920 wahrscheinlich nachkommen.

### Polnische Wirtschaft - „Freudenhaushalt“

Wie aus Warschau gemeldet wird, hielt im Haushaltsausschuß des polnischen Senats Marschall Pilsudski eine Rede, in der er u. a. darau hinwies, daß ihm Fälle bekannt seien, in denen frühere polnische Kriegsminister gewisse Haushaltsgelder dazu benutzt hätten, um für die Herren Abgeordneten approprie Tringelagen mit Freudenmädchen zu veranstalten. Aus dem Etat seien nicht nur die Ausgaben für die eigenen Märessen von diesen Geldern ausgeschalten worden. Darum bezahle er diesen Voranschlag als „Freudenhaushalt“. Mit beispielloser Frechheit seien Gelder des Budgets gehoben worden.

Wie verlautet, wollen die Oppositionsparteien den Marschall darüber interpellieren, welche früheren Kriegsminister und welche Abgeordneten seiner Meinung nach an diesen Verschwendungszwecken teilgenommen hätten.

### Südafrika ist mit dem Handelsvertrag nicht zufrieden

Im südafrikanischen Parlament bezeichnete gestern General Smuts den deutsch-südafrikanischen Handelsvertrag als für die Interessen Südafrikas schädlich. Der Vertrag sei offenbar nur unterzeichnet worden, um einen Beweis der Selbstständigkeit Südafrikas zu geben und den Kreis des britischen Imperiums zu durchbrechen.

Später kam es zu einer Debatte über die Lieferung deutscher Lokomotiven. Der Eisenbahnminister gab eine Erklärung ab, indem er angab, daß man mit den Lokomotiven nicht zufrieden sei. Die Schuld liege an dem betreffenden Ingenieur, der falsche Pläne angefertigt habe. Der Beamte habe seine Entlassung erbeten und bereits erhalten.

### Verkehrsunfälle

\* Rußland, 1. März. Heute früh überfuhr auf einem unbewachten Uebergang der Strecke Rußland-Senftenberg der Bahnhofsrußland-Bauchhammer der Veronesenzug 2930 ein von Rußland kommendes mit vier Personen besetztes Auto. Der Kraftwagen wurde etwa 100 Meter miteingestürzt, wobei der Vorderrand in Brand geriet. Der Fahrer des Wagens, ein Bäckermeister, der selbst keuerte, wurde getötet. Von den übrigen Mitfahrern wurde ein Arbeiter und seine Tochter schwer, ein Bauer leicht verletzt.

Nach den Angaben des einen Verunglückten trifft den Wagenführer die Schuld, da er, obwohl ihn die Insassen auf die Gefahr aufmerksam gemacht hatten, den Wagen nicht anhielt.

### Die neue Kältewelle

Berlin, 2. März. Im Osten herrscht außerordentlich strenger Frost. Wilna hat 25 Grad Kälte. In Warschau wurden 20 Grad gemessen. Am Freitagsabend wurden in Berlin 15 Grad Kälte festgestellt. An eine Milderung des Frostwelters ist vorläufig noch nicht zu denken.

### Letzte Meldungen

#### Reneker Wetterbericht aus dem Schwarzwald

Triberg, 2. März. (Eig. Drahtber.) Im Schwarzwald hat im Laufe des letzten Tages die Wolkendecke sich vollkommen aufgelöst, die Schneefälle aufgehört, aber auch gleichzeitig der Frost sich weiter verschärft, so daß an den Hochlagen die Temperaturen bis auf 19 Grad gesunken sind. Den gestrigen Tag und teilweise die Nacht über gingen über die freien Hochlagen außerordentlich heftige Nordostwinde, welche die Kälte noch fühlbarer machten, während in den geschützten Tälern, wie Triberg, bei 13 bis 14 Grad Kälte ruhigeres Wetter herrschte. Die Windbewegung hat sich nunmehr heute fast vollkommen gelegt, so daß vor allen Dingen durch die mäßige Sonneneinstrahlung ein prägnantes Winterwetter bei ausgeglichenen kalten Temperaturen bis in die tiefen Talstationen zur Verfügung steht.

#### Weil er das Reisezeugnis nicht erhielt

Duisburg, 1. März. Heute nachmittag ereignete sich auf dem Fluß der Metztor-Oberrealschule ein Primaner. Die Angel drang dem Unglücklichen in die Schläfe. Schwer verletzt wurde der junge Mann ins Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf starb. Dem Primaner war das Reisezeugnis nicht zuerkannt worden.

#### Sprengungslad auf dem Friedhof

Trier, 1. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Friedhof in dem Ort Saarhölsbach beim Ausheben eines Grabes. Ein Sprengungslad, der zum Ausheben der Erde angebracht war, ging aus und verursachte Verletzungen. Durch die Explosion wurden vier Arbeiter schwer verletzt, darunter einer lebensgefährlich.

#### Abreise der deutschen Delegation nach Genf

Berlin, 1. März. Die deutsche Delegation für die Märztagung des Völkerbundesrates, deren Zusammenfassung bereits bekannt gegeben wurde, ist heute abend um 8.30 Uhr unter Führung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann von Berlin nach Genf abgereist. Zum Abschied hatten sich am Bahnhof verschiedene deutsche und ausländische Diplomaten eingefunden.

#### Der Kelloggspakt von der Kammer angenommen

Paris, 1. März. Die Kammer hat heute abend nach Abschluß der Debatte über den Kelloggspakt den Votum mit 370 gegen 12 Stimmen angenommen. Dagegen gestimmt haben die Kommunisten.

#### Ein hochherziger Beschluß

Washington, 1. März. Das Repräsentantenhaus hat eine Vorlage angenommen, wodurch es den Wimen und Müttern von Kriegsgeldern gestattet wird, einmal in ihrem Leben auf Kosten des Staates nach Frankreich zu den Gräbern ihrer Angehörigen zu fahren.

#### Karl-Schurz-Ehrung in Newyork

Newyork, 1. März. Als Hauptakt einer Reihe von Karl-Schurz-Gedenkfestein fand heute in den Newyorker öffentlichen Schulen ein Festakt statt. Die Lehrer und Lehrerinnen widmeten vor Beginn des Unterrichts eine halbe Stunde dem Andenken von Karl Schurz, indem sie seinen Werdegang und seine Verdienste darlegten.

# Anfälle in Großstadt und Gewerbebetrieben

Aus Anlaß der Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RuWo) veröffentlicht Bergwerksdirektor a. D. Dr. Ing. eh. G. K. Meyer, der als Führer der Rettungskolonnen von Giberna bei dem großen Grubenunglück von Courrières im Jahre 1906 weiteren Kreise bekannt geworden ist, aus dem vom Statistischen Amt der Stadt Berlin herausgegebenen „Berliner Wirtschaftsberichten“ die folgende Uebersicht über tödliche Unfälle in Berlin in den Jahren 1924 bis 1926:

Berlin: Tödliche Unfälle 1924—1926:

Art der Unfälle:	1924		1925		1926	
	m	w	m	w	m	w
Ertrinken	94	21	121	19	109	9
Sturz	215	194	269	197	277	213
Ueberfahren	352	86	308	92	340	107
Maschinenverletzungen	5	—	6	2	12	—
Verletzung d. elektr. Strom	—	—	—	—	9	—
Verbrechen u. Verdrüben	7	84	20	36	37	28
Erhängen	26	90	108	82	91	94
(darunter d. Rauch u. Gase)	(84	(89)	(102	(77)	(78	(82
Verstümmeln u. Erschlagen	21	8	31	2	21	3
Vergiftung	7	17	24	18	36	26
Schlag u. Stich u. d. Tiere	3	1	6	1	7	0
Erdrücken, Schuttberegnung und Explosionen	44	4	29	4	18	1
Erschlagen	2	1	2	0	0	0
Erhängen	0	1	1	0	0	0
Sonnenstich	4	0	6	1	1	0
Aufverletzt	0	0	1	1	0	0
Sonstige und nicht angegebene Veranlassung	26	15	36	9	49	11
Uebersamt:	894	407	988	483	960	408
Insgesamt:	1301		1471		1492	

Man achte auf das

### erschreckende und regelmäßige Ansteigen der tödlichen Unfälle durch Ueberfahren

mit 50 bis 60 Fällen der Vermehrung von 1924 auf 1925 und von 1925 auf 1926. Das Jahr 1924 brachte der Hauptstadt insgesamt 1301, das Jahr 1925 1471 und 1926 1492 tödliche Unfälle. Der gesamte deutsche Verkehr hatte im Jahre 1926 1470 tödliche Unfälle zu beklagen. Man wird es in Berlin in breiten Bevölkerungskreisen nicht erwarten, daß die Großstadt sich auf diesem Gebiet mit dem gesamten deutschen Verkehr messen kann. Der Verfasser bemerkt, es sei selbstverständlich nicht beabsichtigt, einen wissenschaftlich-statistischen Vergleich zwischen dem Verkehr und der Großstadt zu ziehen. Es sollten nur beide Gebiete von dem gleichen Blickpunkt aus angeschaut und betont werden, wo die jetzt mit besonderem Nachdruck angeregte Bewegung in erster Linie einzusetzen haben wird. Es sei eine Erziehungsfrage, in welcher Weise und mit welchen Mitteln man auf dem Gebiet der Unfallverhütung auf eine großstädtische Bevölkerung einwirken muß.

Sehr beachtenswert ist eine Aufstellung über die in den Jahren 1918, 1924, 1925 und 1926 bei den verschiedenen Berufsgruppen vorgekommenen tödlichen Unfälle. Auf 1000 Vollarbeiter entfallen im Jahre 1918 3,63 tödliche Unfälle — die höchste Zahl von allen Berufsgruppen — bei der Westdeutschen Binnenschiffahrt. Berufs-Genossenschaft. Diese Berufsgruppe ist auch im Jahre 1925 mit dem höchsten Satz von 2,61 tödlichen Unfällen auf 1000 Vollarbeiter an der Spitze aller deutschen Berufsgruppen. Im Jahre 1924 hat die See- u. Berufsgenossenschaft den höchsten Satz an tödlichen Unfällen auf 1000 Vollarbeiter mit 1,88 aufzuweisen. Nur in einem Jahre der hier in Betracht gezogenen, nämlich im Jahre 1926, finden wir die Zahl 1,96 als höchsten Satz an tödlichen Unfällen auf 1000 Vollarbeiter bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft.

### RuWo

Arzt... Schnarrend ruppelt emool widder in aller Frisch mein Becker runner. Ich kumm zuerst gar nit recht zu mir, amwer langsam dämmert in mein Kopf, daß's Zeit zum Uffstehen is. Dann lang ich mit meiner Hand an de Becker hin, um den abzustelle. Wumba — do klettert amwer schon im große Boge uff de Bodde. Dann ericht bin ich ganz uffgewacht. Vor lauder Wut, daß der uff'm Bodde weiderruppelt, hab ich mich uff die auwer Seit gelegt und hab weiderruppelt. Amwer emool muß m'r doch uffschleie. Wie ich zu m'r kumm, do werde schon langsam Da.

Ich amwer mit com Sag aus'm Bett raus und eens, zwee, drei do bin ich amwer schon in die Scherwe zum Glas, wo uff'm Weder druff war, neigedappi. Radertlich brüll ich recht lecht „an“, wie sich des bei solche Anlaß g'hört und dodebel verfredt mei Fraa so arsch, daß se aus ihr'm Schlammer uffschr, mit de Hand noch hinne schlage duht und sich ihre Hand an d'r Bettkant wedderhaut, daß's Blut grad so schprige duht. Ach, do dämmert mir was: Deut is jo Unfallverhütungswoch, deshalb passiert und allerhand, weil und sunst des ganze Joer immer nit passiert. Blut kann ich jo im allgemeine nit lebe. Ich hab deshalb gemacht, daß ich was zum auswäsche und zum verbinde g'funne hab. In d'r Uffregung ruff ich uff dem frischgemachte Einolium aus und hau mir mein Verding an die Diebrichlin, daß mir's beinoh ohnmächtig worre is. Schreit d'r effigsaure Tonerd hab ich e Fäßchel mit phobografischem Entwickler verwickelt. Bloß d'r Uffmerksamkeit von meiner Fraa hab ich's zu verdanke, daß größerer Unheil vermiede worre is. Rorz und gud, unsere Wunde ware verbanne.

### Beim Kaffeetrinke kummt's neuchste Unheil:

Ich schitt m'r de heeße Kasse immer mei(n) Hand,

daß's gleich Brandblöße gewore hätt. Do hab ich amwer mei swedde Wut gefriggt und mich als g'rooch, ob des Unfallverhütungswoch sel. Dann sinn meine Finger noch verbanne worre und mit verwickelte Fies und Hand un're Haus am Kopf bin ich dann mit großer Verhütung ob-g'haue. Uff d'r Trepp reist m'r en Schutzhändel. Ich muß naderlich druffrete und schau flieg die Trepp runner. Amwer an die Unfall allmächtig gewöhnt, schreit ich uff und geh weider, wie wenn nit gewore wär, obgleich mir alle Anwohe noch gedahn hawwe. Niecham hinfel ich an die Elektrisch und wär unnerweg beinoh unner e Auto g'kumme. Wie dann die Elektrisch endlich g'kumme is, bin ich uff dem nasse Trittbrett ausgerutscht und hab mir mei Schienbein verdrückt. Inwieweil ich der Wage ang'fahre und weil m'r uff tee laudende Elektrisch schrinne soß, hab ich halt uff die negsch gemardt. In die negsch Elektrisch bin ich jo ohne Unfall eingeschlagge, amwer die war so voll, daß mir dauernd ener uff meine Diehnerange rumgedreie is. Der Diehrer von dem Wage hott lei Sach schetbar nach nit recht verstande, denn der hott immer so hart die Bremse angewoche, daß m'r an jeder Haltestell voll Verzerrung lauche wisse, weil alles uffeinander g'flooch is. Von d'r Elektrisch bis ins G'schäft bin ich dann zum'e Radfahrer umgerennit worre, amwer sunst ohne Unfall glidlich mit beinoh ener Schindl Verhütung an die Arbeit g'kumme.

### Im G'schäft is dann alles drauner und drinower gange.

Mit Dinte hab ich mei(n) Hand un verschiedene Briefloge un Biecher verschmiert. Aus Versehe hab ich am Dinte-Fluß g'schlekt und zwee Finger hab ich in die Kopierpreß gedreht. D'r Mensch gewöhnt sich an alles und so hott mich alles ganz lali gelocht. Schmerz hab ich jo allmächtig inweral g'halt und weil die inweral ware, hab ich inweral nit mehr g'spürt. Ich hab gemeint, des miß alles jo sein. Wie ich dann zum Widdogesse hem bin, beist mich jo'n Hund ins Heen und verreibt mein' Gasse. Verdrüßit ware je jo schon un de viele Autos, wo an mir vorbeig'fahre sinn, amwer nochdem jo verreise ware, do is m'r doch die Geduld gerisse. Ich hab m'r en Tagemeter gemunne, wo grad vorbeig'fahre is, und hab mich beemdringe losse wolle. Denn ganz heem sinn m'r nit g'kumme, weil unnerweg unser Wage uff en andere unng'fahre is und dobruffhin die Nader nit mehr rumgange sinn. Ich hab dann mit meine schene Gasse voll beemlaase könne un alle Zeit hawwe mich angequelt. Allmächtig hawwe mich amwer mein Anle geschloddert und ich war herzlich froh, wie ich endlich behemer war. Mir war alles wichtig, ich hab mich un nit bekümmert, fee Wunde mehr ausgewäsche, nit mehr verbanne, obgleich des alles gege die Vorschriften war. Wie ich mich amwer beim Widdogesse mit d'r Gasse in mein Lippe schte, beim Diehlerhändel des Weiser andruffel un mir halwer de Fingerringel abschneide duht und zum Zwerversch ich mir noch in die Zung beiß, do hab ichs endlich satt g'habt. Ich hab mich frank gemeldet un ins Bett g'leat. Sunst wär mir noch mehr passiert. Ich geh nit mehr aus, ob die Unfallverhütungswoch vorbei is. Ich

glaob als, der abgekürzte Titel for die Woch is recht: RuWo. Denn des heeßt:

### Reichsunfallwoche un mit Reichsunfallverhütungswoch.

Do kummt jo in dem abgekürzte Wort nit von „R“ drin vor und drum hotts auch bei mir die viele Unfall gewore. An teem von meine erlittene Unfall war ich schuld. Jedzt soll mir emool ener lauche, wie ich die hätt verheie solle.

## Kommunale Chronik

### Wichtige Beschlüsse des Stadtrats Kaiserslautern

Der Stadtrat, 1. März. In der gestrigen Sitzung des Stadtrates wurde der Beschluß gefaßt, sofort mit dem Bau von 100 Kleinwohnungen am Entenbacher Weg zu beginnen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 400 000 M. Weiter nahm der Stadtrat Kenntnis davon, daß das Staatsministerium eine Beschwerde der Reichsbahnverwaltung bezüglich der vom Stadtrat beschlossenen völligen Neugestaltung des Vorplatzes am Hauptbahnhof abgewiesen hat. Die Jahresrechnung schließt mit einem Reihbetrag von 1 200 684 M. ab. Das Defizit wird jedoch durch die Ueberführung der im Schuldentilgungsfonds vorhandenen Mittel in Höhe von 1 020 541 M. auf 180 143 M. herabgedrückt. Zur Durchführung von Kostenspararbeiten wurden der Stadt Darlehen in Höhe von 90 000 M. bewilligt. Der Stadtrat beschloß schließlich, von der Ausführung der großen Arbeiten am Strandbad Hohenacker abzusehen.

### Keine Mittelungen

Der nunmehr vorliegende Haushaltsplan der Stadt Herten für das Rechnungsjahr 1928 weist ein Vermögen von 2 701 071 M und 531 487 M Schulden auf, so daß sich ein Reinerwerb von 2 169 584 M ergibt. Die Ausgaben für das Rechnungsjahr 1928 (1. 4. 1928/29) sind mit 892 855 M festgelegt. Die Einnahmen betragen demgegenüber ohne Umlage 490 148 M.

Die Kosten der Bauerweiterung der städtischen Sparkasse Offenburg betragen 185 000 Mark; die der Innenausstattung 8000 Mark. Seit der Inflation ist die Zahl der Spareinleger bereits auf 8350 gestiegen, wozu noch 1400 Einleger mit Aufwertungsamt hinzugekommen. Das Einlagevermögen der Sparkasse beträgt einschließlich Vorkonten zur Zeit 6 800 000 Mark und das für alt Einleger bestimmte Aufwertungsamtvermögen ungefähr 1 800 000 Mark.

# Mannheimer Einwohnerbuch 1929

Die Häuserlisten für die neue Ausgabe des Einwohnerbuches 1929 werden dieser Tage durch die Schutzmannschaft zugestellt. Zur Vermeidung von Irrtümern ist es dringend erforderlich, daß die Listen von jedem der Hausbewohner in allen Teilen genau und lesbar ausgefüllt und die Richtigkeit der Eintragungen vom Hauseigentümer durch Unterschrift bestätigt wird. Einwohnerbuch-Vorausbestellungen sind in Spalte 9 einzutragen. Alle vorausbestellten Bücher werden durch Postkarte bestätigt. Die Bestätigung ist bis zum Empfang der neuen Ausgabe aufzubewahren. Sobald die Bücher fertiggestellt sind, werden diese den Bestellern gegen Quittung verabfolgt. Der Vorbestellpreis von 4 15.— gilt nur bis 15. April, nach diesem Zeitpunkt der Ausgabepreis von 4 20.— Verlag E 6, 2. Se 515

## Vom Bruder Straubinger und anderen

Von Bruno Sydow-Dresden

Für den Bruder Straubinger, den „reisenden Handwerker“ oder „den fahrenden Geißen“, habe ich seit jeher großes Interesse gehabt. Nichts Schöneres gab es in meiner Kindheit, als wenn nach kurzem Abspulen die Wohnungstür sich öffnete und ein bescheidenes „Ein armer Reisender bittet um eine kleine Gabe“ erklang. Meine Eltern waren zwar mit einer reichlichen Kinderzucht, jedoch weniger mit Glückseligkeit beglückt, aber dennoch ging kein Bruder Straubinger fort, ohne wenigstens einen bescheidenen Dolus erhalten zu haben. Man handelte damals — es sind 30 und mehr Jahre her — nach dem alten schönen Grundsatze: „Und wenn der Bettler es auch nicht wert is, man verdring sich doch einen Gotteslohn.“ Und wir freuten uns dessen, wenn der landfremde, oft wander-müde Mann ob der Gabe und des freundlichen Wortes frohen Auges von dannen ging, und dann spielte die kindliche Phantasie ihr herrliches äppelgespiel. Wie gern hätte ich Wander-bursch sein mögen, um das schöne Deutschland, von dem das alte Vespuch so schöne bildliche Darstellungen brachte, zu durchwandern!

Selbst bin ich ein Freund der Landstreicher und jauchzenden fahrenden Volkes. Ihnen verdanke ich die schönsten Träume der Jugend, die schönsten Blüthen in dem verschwundenen Kinderparadies. In der etwas einseitigen und weitläufigen Heimat konnte eine phantastische Kinderseele ja die kleinste Anregung gebrauchen, die selbst um die zerrissenen Schuhe, um die nackten Füßen des Bruders Straubinger goldene Fäden der Phantasie zu spinnen vermochte. Ja, vielleicht erstigte das noch den Keiz des Geheimnisvollen und Märchenhaften, mit dem die Phantasie die ganze Gestalt des fahrenden Mannes einfüllte. Und noch heute erinnere ich mich gern so manches mühsam erarbeiteten „Schöner“, den mir manch ein fahrender Mann in die Hand drückte, wenn mein froher Rindergruß dem Heimatlosen entgegenklang.

Eine Sentimentalität? Mag sein. Ich schäme mich deren nicht. Im Gegenteil, auch dieses Bild Rindergrümmel will ich als reicher Mann nicht missen. Vielleicht schlummergeht in meiner Seele ein Stück abendlicher Rubeoligkeit, ein schönes aber ebenlo schmerzliches Erbild Rinder Straubinger. Und

darum geht auch heute noch manch ein Bruder Straubinger der Großstadt nicht ohne Gabe von meiner Tür.

Meine „Runderlohn“ kann ich schon bald klassifizieren. Sie besteht aus wirklichen „Runden“, die sozusagen schon einer geschlossenen Bettlerkunst angehören. Statuen freilich, vor-sigenden, Schriftführer und Kassierer haben sie nicht, dafür aber ein ausgeprägtes Solidarietät und Kameradschafts-gesühl, das sich in ihren „Jinken“, in ihren besonderen Bettler-sprachen ausdrückt. Und so geht ein gewisser Teil meiner Runder-lohn an manchen Türen des Reichthums, das ich bewohne, vorüber, drückt aber mit tödlicher Sicherheit auf den Klappknopf vor meiner Wohnung. An die besonders gute Nase dieser Freunde konnte ich nicht glauben, ebensowenig an einen besonders ausgeprägten Instinkt, und schließlich fand ich im Türschloß und auf der Türschwelle ein merkwürdiges Zeichen: Einen Kreis, in den noch ein Kreuz gezeichnet war. Ein fahnder Debaner erörtere mir bei Gelegenheit diese „Reich-schrift“. Sie heißt in die Bettlersprache übersetzt: „Der kannst du getrost Klingeln, hier gibt es sicher etwas.“ Seitdem ich sehr sorgfältig diesen „Jinken“ überpfeilt habe, bleibe ich von dieser gerissenen „Runderlohn“ größtentheils verschont.

Der Poet und Realist, der Zeit und Geschmach genug hätte, sich mit manchem Biedermann an der Wohnungstür zu unterhalten, könnte ein blühendes Geschäft mit märchenhaften Erzählungen erbaue, die er zu hören bekommt. Aber eines Tages wurde es mir doch zu bunt. Den Tod der Frau, der Mutter von sechs Kindern, bekam ich so oft vorgezigt, daß mir die Geduld riß, und so ist auch diese Kategorie nur noch in wenigen Exemplaren vertreten. Das läßt sich andhalten, selbst wenn noch 99 v. d. dieser Erzählungen Dichtung sind.

So ist mir ein Stamm verblieben. Mit manchen von ihnen verbindet mich schon sozusagen eine gewisse Freundschaft. Sie werden lebendwärtig behandelt und erhalten eine reichliche Gabe. Es mag sein, daß es manch einem besser geht als mir. Das Fürsorgeamt wird wohl auch recht haben, wenn es noch größere Vorkehrungen anempsieht. Wer jedoch nicht kritiklos gibt, sondern sich seine „Runden“ genau ansieht und langsam aber gründlich steht, der hört wohl die Kreise des Fürsorge-amtes nicht, sondern hilft mit, durch stille Wohlthätigkeit in manche Not zu lindern. Den faulen Kunden aber kann man das Wiederkommen schon verheiden.

Aber eins lasse ich mir nicht nehmen: Meine kleinen Pen-sionäre an der Wohnungstür, die regelmäßig wiederkommen, meinen vielgeliebten guten Bruder Straubinger! Ihnen ver-danke ich schöne, seltsame Kinderzucht, Ihnen verdanke ich wunder-baren Antrieb beschwingter Phantasie und letzten Endes den selben Willen, die Träume der Jugend zu verwirklichen. Ja, selbst wenn der „moderne“ Großstädter darüber lächelt, ich halte es doch mit den Worten einer schönen, alten Tradition: „Und wenn der Bettler es auch nicht wert is, man verdient sich doch einen Gotteslohn.“

### Literatur

Zeitungskritik Rudolf Wesse 1929 ist, wie die lange Reihe seiner Vorgänger, auch diesmal wieder ein anerkannter Führer auf dem Gebiete der Zeitungs- und Zeitschriften-Kritik und ein uner-läßliches Nachschlagewerk für jeden, der mit Zeitungsreklam zu tun hat. Außerlich fällt das hübsche Buch durch seinen besonders geschmackvollen und haltbaren Einband auf, innerlich macht es vor allen Dingen eine bemerkenswerte Anmerkung geltend: Die Tages-zeitungen sind innerhalb ihrer Erscheinungsorte in alphabetischer Reihenfolge angeführt. Der redaktionelle Teil bringt dem Interes-sierten alles Wissenswerte über den Anhalt der Zeitungen und Zeitschriften. In einem besonderen Anhang haben die Betreger die Gelegenheit wahrgenommen, den Firmen, die für gewisse Inter-esse haben, die Vorteile ihrer Organe für die jeweiligen Zwecke zu schildern. Das 30 Seiten umfassende Kartenwerk, das bereits letzte Jahr großen Anklang fand, ist auch dieses Mal wieder beigegeben und umfaßt die Länderarten des Deutschen Reiches sowie des gesamten europäischen Kontinents.

H. H. Wille: „Das Geheimnis des roten Gantes“. Kriminalroman. Stuttgart 1929. Engelhorn's Romanbibliothek Band 1024. In-stand ist von jeder das klassische Band der Kriminal- und Detektiv-geschichten gemessen, und so ist nicht weiter verwunderlich, daß dem letzten des Kanals außerordentlich beliebten und vielgelesenen Jugendkriminalroman H. H. Wille beim ersten Anlauf sofort auch ein geradezu hervorragender Kriminalroman gelang. Der Verfasser hat sich in einer sehr hübschen Widmung seinem Vater gewidmet in dem Wunsch, etwas wirklich Gutes schaffen zu haben. Wille be-richtet die Technik der Verwicklung und Verbanntung glänzend, und die Ueberrollungen, die er im Röcher hat, sind auch vom zeitliche-lichen Leser von Defektiv-Geschichten nicht voranzubringen. Die Grund-idee des Buches ist tatsächlich völlig neu, aber wir werden uns lösen, sie zu verzeihen. Besonders ansprechend an dem Buch ist der trodene angelegliche Humor, von dem es akkurat durchspielt wird.

# Änderung der Vergütungssteuerordnung

Der Bürgerausschuss tritt vor der Voranschlagsberatung noch einmal zusammen. Am 13. März hat er die modernisierte Vergütungssteuerordnung der Stadt Mannheim zu beraten. Den Änderungen wird u. a. folgende Begründung gegeben:

Die seit dem 1. Oktober 1926 in Kraft befindliche Vergütungssteuerordnung hat in der praktischen Durchführung zu einer Reihe von Schwierigkeiten geführt, die eine Neufassung der Ordnung erforderlich machen. Die Schwierigkeiten liegen einmal darin, daß die in § 8 festgelegten Steuerfüße sich häufig nicht durchführen lassen, sodas im Einzelfalle eine Ermäßigung hauptsächlich auf Grund des § 26 zur Vermeidung außergewöhnlicher Härten eintreten mußte. Die in der Steuerordnung vorgesehene **N u s s n a h m e** wurde daher zur Regel, ein Zustand, der dem Willen des Steuergebers auf jeden Fall nicht entsprach. Die vorliegende Ordnung hat daher in erster Linie die Sätze des § 8 ermäßigt. Der § 8 (nunmehr § 14) hat folgende Fassung erhalten:

### Die Kartensteuer

beträgt unbeschadet der Sonderregelung für die Vorführung von Bildstreifen (§ 15) für jeden abgegebenen Eintritts- und Ausweis: 1. Für Gastmahlveranstaltungen ein Drittel des Eintrittspreises oder Entgelts (§ 12). — 2. Für Zirkusvorstellungen, Varietétheater-Vorstellungen, Kabarette, bunte Bühnen, humoristische Vorträge und ähnliche Darbietungen, für Veranstaltungen mit Tanz, sowie Tanzunterhaltungen 15 v. H. (früher 20 Proz.) des Eintrittspreises oder Entgelts (§ 12). Das Steueramt kann den Steuerfuß auf 10 Proz. ermäßigen, wenn während der Veranstaltung weder Speisen oder Getränke gegen Bezahlung verabreicht werden, noch geraucht wird. — 3. Für alle übrigen steuerpflichtigen Veranstaltungen 10 Proz. des Eintrittspreises oder Entgelts (§ 12). Die Steuer wird um 50 Proz. erhöht, wenn die Veranstaltung sich über die Mitternachtsstunde erstreckt. Eine weitere Ermäßigung sieht die neue Steuerordnung vor für künstlerisch hochstehende Veranstaltungen, deren Geschäft- und Kassenführung den Anforderungen entspricht, die an kaufmännisch geleitete Unternehmungen üblicherweise gestellt werden. Diese Veranstaltungen wurden bisher mit einer Steuer von 8 Proz. der Bruttoeinnahmen belegt. Die meisten deutschen Großstädte haben für derartige Veranstaltungen nur einen Satz von 5 Proz. der Bruttoeinnahmen vorgegeben. In der praktischen Anwendung der Vergütungssteuerordnung ist dieser Satz auch häufig unter Veranschlagung des § 26) genehmigt worden. Die neue Steuerordnung legt daher für die genannten Veranstaltungen einen Steuerfuß von 5 Proz. der Bruttoeinnahmen fest.

Die beiden genannten Änderungen (der bisherigen §§ 8 und 26) sind die einzigen wesentlichen materiellen Änderungen der Steuerordnung. Der sich hierbei ergebende **S t e u e r a u s f a l l** wird auf 15-18 000 Mk. im Rechnungsjahr 1928 veranschlagt. Der nach dem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1928 erwartete

### Steuerertrag von 550 000 Mark

wird trotz dieses Ausfalls erzielt werden. Außerdem sieht aber die neue Steuerordnung eine Reihe von formalen Änderungen vor. Im Aufbau der Steuerordnung wurde zahlreiches geändert. Vor allem wurde alles Unwesentliche und den Vollzug Betreffende in die Vollzugsvorschriften verwiesen. Das Zusammengehörige wurde zusammengelagert. Unbedeutendes und Wiederholungen wurden gestrichen, einige Bestimmungen aus Gründen der Geschäftsvereinfachung geändert. Die neue Steuerordnung erscheint daher im Aufbau der bisherigen ziemlich unähnlich. Darin liegt aber — von den obigen Ausnahmen abgesehen — keine materiellrechtliche Änderung. Das gilt insbesondere für die Vorschriften des § 1, der gegenüber seiner bisherigen Fassung wesentlich geändert worden ist.

### Was ist denn eigentlich Steuerfrei?

Der Steuer unterliegen nicht:

1. Veranstaltungen, die lediglich dem Unterricht an öffentlichen oder erlaubten privaten Unterrichtsanstalten dienen oder mit Genehmigung der Schulbehörde hauptsächlich für Schüler solcher Veranstaltungen und deren Angehörige darzubieten werden, sowie Volkshochschul- u. a. Kurse.
2. Veranstaltungen, die der Jugendpflege dienen, sofern sie hauptsächlich für Jugendliche und deren Angehörige dar-

geboten werden und keine Tanzbelustigungen damit verbunden sind.

3. Veranstaltungen, die der **V e i b e s s e r u n g** dienen. Die Befreiung tritt nicht ein bei gewerbmäßigen Veranstaltungen dieser Art und solchen, die mit Totalkassator, Wettbetrieb oder Tanzbelustigungen verbunden sind. Veranstaltungen, für deren Besuch Eintrittsgeld erhoben wird, gelten schon dann als gewerbmäßig, wenn Personen als Darbietende auftreten, die das Auftreten Berufs- oder gewerbmäßig betreiben.

4. Veranstaltungen von einzelnen Personen in privaten Wohnräumen, wenn weder ein Entgelt dafür zu entrichten ist, noch Speisen oder Getränke gegen Bezahlung verabreicht werden. Vereinskassiere gelten nicht als private Wohnräume.

5. Veranstaltungen, die nach den Anordnungen der militärischen Behörden dienstlichen Zwecken der Wehrmacht zu dienen bestimmt sind.

6. Veranstaltungen der in § 1, Abs. 2, Biffer 7-10 bezeichneten Art (Vorführungen von Licht- und Schattenspielen, soweit sie Erwerbsszwecken dienen, lebenden Bildern u. a., Puppen- und Marionettentheater; Vorführungen von Bildstreifen; Theatervorstellungen, Ballette und Vorführungen der Tanzkunst; Konzerte, Vorträge, Vorfessungen, musikalische und gesangliche Darbietungen), die vom Lande im öffentlichen Interesse unternommen, unterhalten oder wesentlich unterstützt werden, sowie Veranstaltungen, die ohne Rücksicht auf Gewinnerzielung ausschließlich zum Zwecke der Kunstpflege oder der Volksbildung unternommen werden und von der Landesregierung als gemeinnützig ausdrücklich anerkannt sind.

7. Der **T a n z u n t e r r i c h t** in Unterrichtsstunden zum ausgeprochenen Lehrzweck, wenn er von Tanzlehrern in Räumen erteilt wird, in denen während der Unterrichtsstunden keine Speisen, Getränke, Rauchwaren und dergl. gegen Entgelt verabreicht werden.

8. Veranstaltungen für Kinder unter 14 Jahren, sofern Eintrittsgeld nicht erhoben wird. Steuer wird auch insoweit nicht erhoben, als Kinder zu steuerpflichtigen Veranstaltungen ohne Entgelt zugelassen werden.

9. Das Halten von **V e l e r k a s t e n** und **S p i e l b o l e n** von geringem Umfang, die lediglich bestimmte Stücke spielen.

10. **G e s a n g s- u. M u s i k v o r t r ä g e** der in § 22 bezeichneten Art (§ 22 lautet: Für gewerbmäßige Gesangs- und Musikvorträge, die im Umherziehen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten, in Gast- und Schankwirtschaften, öffentlichen Vergnügungsorten, Bühnen oder Zelten, sowie auf Höfen von Wohnhäusern darzubieten werden, ist eine Steuer zu entrichten, die für jeden Mitwirkenden 50 Pfg. für jeden Tag beträgt) durch Kriegsschädigte, Blinde oder sonst gebrechliche Personen mit Drehorgeln, Spielbölen oder ähnlichen kleinen Instrumenten, sowie gelegentliche Gesangs- und Musikvorträge auf öffentlichen Plätzen, Wegen und Straßen und auf Höfen von Wohnhäusern.

## Städtische Nachrichten

### Kind und Vogel

Immer, immer noch Schnee und Eis. Felder, Wälder und Gärten sind weiß. Rauch legt der Wind über die Ackerflur. Verweht jede Furche und jede Spur.

Nirgendwo sind' ich ein Körnlein Klein, Ein Wärmlein oder ein Käselein. Bittere Not, Kind, treibt mich zu dir, Bitte, schenke ein Bröcklein mir.

Ich bin so hungrig, so bittelform, Du bist so barmherzig, hast fett und hast warm. Und gibst du auch nur ein Körnlein mir, Sag ich dir tausendmal Dank dafür.

A. Weber,

## Kunst und Wissenschaft

Ein Meister moderner Baukunst. Die Bauplastik unserer Tage verlangt, soll sie überhaupt ihre Existenzberechtigung erweisen, einen Künstler, einen Bildhauer von klar charakteristischer Gestaltungskraft, von unerhörtem Anpassungsvermögen an die moderne Architektur. Sein Kunstwerk, seine Phantasieausprägung soll ja nicht aus irgend einer Banalität, aus einem Vorurteil herausfließen, es soll aus ebensovielein kümmerlich hinter der Eigenheit der architektonischen Symmetrie zurücktreten. Von einem Bauplastiker verlangt man eben jenes mischophrastische Anpassungsvermögen, das sich unterstehend selbst behauptet. Feinsichtigkeit und unbeständiges Einfügen in den Stil des einmal angerissenen und angelegenen Baueschmas sind bindende Grundzüge für das glückliche Zusammenwirken von Architektur und der ihr zugehörten Plastik. Sie werden nur selten einen idealen Einklang bringen. Denn der Meister der Bauplastik, die sich objektiv dem Gesamttrahmen eines Architekturwerkes anpassen, sind wenige. In dem Frankfurter Bildhauer **A d o l f W i e s e n**, der in München seinen künstlerischen Aufschwung erlebt, sieht die jüngste Bauplastik einen ihrer repräsentativsten Vertreter. Wiesen besitzt alle Vorzüge des modernen Bauplastikers; er ist ein grobschätiger und gewandter Bildhauer, versteht es dem Auge unserer Zeit seine Gebilde ansprechend und sinnfällig vorzuführen, steht dem Schlichtheitsgehalt durch sein eingedämmtes Temperament verbindlich gegenüber. Seine Plastiken wahren die klassische Formschönheit, sind überaus präzis konturiert, besitzen aber einen dezenten leichten Ausdruck, der der Härte und Strenge der modernen Architektur einen heiteren Akzent beibringt. Wiesen hat bisher vor allem in München seine Kunst für Bauwerke der Gegenwart, für Privatbauten angewandt. Sie steht, was die Eigenheit der Ausführung und das stilistische Anpassungsvermögen anbelangt, in der neuesten Bauplastik einzigartig da und wird über München hinaus, das ja immer noch den rechten Anteil an diesem Architekturgenere nimmt, Anerkennung erlangen. Damit steht vielleicht auch wieder das Allgemeininteresse für eine originale Bauplastik unserer Tage ein.

## Wihelm von Bode †

Der Mentor der deutschen Kunstgeschichtlichen Forschung, Erzellen **W i h e l m v o n B o d e**, ist am Freitag gestorben. Ein Derbschlag hat seinem arbeits- und erfolgreichen Leben ein Ende gesetzt. Mit seinen 83 Jahren war Bode nicht nur der Altmeister der deutschen Kunstgeschichte, sondern wegen seines auf reichster Erfahrung und einem eritannlich sensiblen Auge beruhenden trefflicheren Urteils eine erste, wenn nicht die erste Autorität auf seinem Gebiet. Seine wichtigste Leistung für Deutschland aber ist der Aufbau des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin, das er durch lange, zähe Kleinarbeit zu einer der ersten europäischen Sammlungen machte. Seinem eigenen Wirken ist vor allem die einzigartige Sammlung italienischer Plastiken zu verdanken. Diesem Weibter galt seine Forschung in erster Linie. Aber genau so viel, genau so umfassend waren seine Kenntnisse in allen anderen Zweigen der Kunstgeschichte. Sein Wissen und seine Organisationsgabe wurden ganz augenwärtig, als er Generaldirektor der preussischen Staatmuseen war.

Aber nicht allein als Museumspraktiker, sondern auch als wissenschaftlicher Schriftsteller hat sich Bode einen klingenden und dauernden Namen erworben. Seine Schriften, die sich über die verschiedensten Gebiete der Kunstgeschichte erstrecken, aber hauptsächlich seinen Lieblings-, den italienischen Renaissance-Bildhauern galten, sind um ihrer treffsichersten wissenschaftlichen Gründlichkeit, aber nicht mind. um ihrer literarischen Form willen vorbildlich geworden und nicht allein in wissenschaftliche Kreise, vielmehr weit unter die kunstinteressierten Gebildeten gedrungen.

Bode war **B r a u n s c h w e i g e r** — er kam aus Calvörde — und hat dies nie verlernt. Aber allein Berlin konnte ihm der Boden sein, um sein Wissen, sein Können, wirken zu lassen. Mit ihm ist nicht nur einer der bedeutendsten deutschen Gelehrten, sondern, das sei nicht als leichtes hervorgehoben, ein vornehmer, außergewöhnlicher Mensch dahingegangen.

### Das Beileid der preussischen Regierung

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat der Witwe folgenden Beileidstelegramm ausgesprochen: Tief erschüttert durch die Nachricht vom

\* Die Winterportage nach dem Oben- und Schwarzwald verkehren heute und morgen wie gewöhnlich, nach dem Schwarzwald heute Samstag 14.30 Uhr, nach Woslen: Sonntag Mannheim ab 7 Uhr, Woslen an 8.45 Uhr, Woslen ab 17.34 Uhr, Mannheim an 19.32 Uhr.

\* **V e b e n s r e i t u n g** durch die **V e r n i s s f e u e r w e h r**. Auf der Höhe der Adlerischen Bootüberfahrt oberhalb der Friedrichsbrücke, wo das geprenzte Eis wieder zusammengefröhen war, wollte gestern nachmittag ein 15jähriger Junge aus der Neckarstadt den Neckar überschreiten. Mitten auf der dünnen Eisschicht brach er plötzlich ein. Auf seine Hilferufe entwand unter den Passanten der Friedrichsbrücke eine große Aufregung. Die um 1 Uhr alarmierte Vernissfeuerwehr konnte unter großen Schwierigkeiten den mit dem Tode ringenden Knaben noch rechtzeitig ans rettende Ufer bringen. Es sei erneut vor dem Betreten des Eises des Neckars und des Rheines eindringlich gewarnt.

\* **E r s c h l i c k e** Störungen im **S t r a ß e n v e r k e h r** wurden und werden zur Zeit immer noch durch einen **W a s s e r r o h r b r u c h** in der **S e c k e n h e l m e r S t r a ß e** vor dem Hause Nr. 31 verursacht. Man hat bereits während des ganzen gestrigen Tages nach der Bruchstelle gesucht, ohne sie finden zu können. Schließlich hat man sich gezwungen gesehen, den Straßenverkehr der Linien 10 und 15, der nach der Stadt führt, über die Mühlstraße und Schwövingerstraße nach dem Talersfall umzuleiten. Daß dies heute morgen in der Zeit des Spähen- und namentlich Schulverkehrs sehr störend war, kann man sich denken. Hoffentlich gelingt es, das Hindernis im Laufe des heutigen Tages zu beseitigen.

\* **K l e i n f e u e r**. Im Hause **V e i t a l o g s t r a ß e 11** wurde gestern vormittag durch einen überheizten Ofen eine Bretterwand in Brand gesetzt. Das Feuer wurde durch die um 10.30 Uhr alarmierte Vernissfeuerwehr gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend.

\* **S i l b e r n e s** **G e s c h ä f t s j u b i l ä u m**. Am 1. März waren es 25 Jahre, daß der Inhaber der Firma **H i r s c h u. D e r s c h u m**, **M ö b e l- u. D e c o r a t i o n e n**, **P. S. W.**, Herr **S i g m u n d H i r s c h**, das Geschäft gründete. Durch streng reelle, sachmännliche Bedienung ist die Firma zu ihrem heutigen Ansehen emporgeblüht. Wir wünschen weiteren guten Erfolg!

\* **F r e u ß i c h - S i d d e n s c h e** **K l a s s e n l o t t e r i e**. In der gestrigen **V o r m i t t a g s z i e h u n g** wurden an größeren Gewinnen ausgelost: zwei Gewinne zu je 300 000 **M** auf die Nummern 133 172, vier Gewinne zu je 10 000 **M** auf die Nummern 258 578, 262 040, zwei Gewinne zu je 5000 **M** auf die Nummern 265 262, vier Gewinne zu je 3000 **M** auf die Nummern 23 930, 85 081. In der **N a c h m i t t a g s z i e h u n g**: vier Gewinne zu je 10 000 **M** auf die Nummern 75 926, 150 160, zwei Gewinne zu je 5000 **M** auf die Nummern 332 659, sechs Gewinne zu je 3000 **M** auf die Nummern 47 252, 174 138, 880 599. (Ohne Gewähr.)

## Schuljähriges Festehen der badischen Verfassung

Das Anlaß der Feier des schuljähriges Festehens der badischen Verfassung hat der Minister des Kultus angeordnet, daß sämtliche Dienstgebäude der seinem Dienstbereich unterstehenden Behörden, Dienststellen und Schulen am 21. März zu beflaggen sind. An diesem Tage sind in allen Schulen unter Teilnahme sämtlicher Lehrer und Schüler **S c h u l f e i e r n** abzuhalten; der Unterricht fällt aus. Den Mittelpunkt der Schulfeiern hat eine Festansprache zu bilden, die die badische Verfassung zum Gegenstand hat. Diese Ansprache ist durch musikalische und deklamatorische Darbietungen zu umrahmen. In den Gewerbe- und Handelsschulen und in den allgemeinen und den gewerblichen Fortbildungsschulen können die Feiern nötigenfalls auf die Festansprache beschränkt werden. In diesen Schulen werden die Feiern am 21. März für die Klassen abgehalten, die an diesem Tag Unterricht hätten. Für die übrigen Klassen werden die Schulfeiern an den vorangegangenen Tagen in der letzten Unterrichtsstunde abgehalten; nach Schluß der Feiern sind die Schüler zu entlassen. Die Feiern dieser Schulen können Klassenweise durch die Klassenlehrer abgehalten werden.

### Schluß des redaktionellen Teils

**DIALON-Puder hält Ihre Füße gesund u. trocken.**

Tode Ihres Gatten spreche ich Ihnen und den Ihrigen die warmste Teilnahme der preussischen Regierung aus. **W i h e l m v o n B o d e**s geniale Persönlichkeit ist der Welt zum Top des großen Kenners, Sammlers und Organizers geworden. Er hat den preussischen Museen eine neue Gestalt gegeben, durch die sein Andenken für immer bewahrt werden wird.

\* Ein neuer **B ü h n e n a n z i g e r**. Die indische Tänzerin **M u n t a z B e j u n**, die aus einem Sensationsprozeß des früheren Maharadschas von Indore bekannt wurde, wird nunmehr zur Bühne übergehen. Sie wird zunächst in **S o m m e r** auftreten und sich sodann nach England begeben.

## Der neue Jackie

Wie die Zeit den Menschen wandelt, wie doch sein Fortum so schnell vergeht! Jackie Cogan, der einst so belle'le jugendliche Filmstar trägt jetzt **B u s t e n**, lange **H o s e n** und **S c h u h n u m m e r 39**! Jetzt muß er tingeln und tangeln, um seinen verbläsenden Ruhm über dem männlich-kurzgeschneittenen Scheitel zu konterrieren. Warie nur, bald geht er ins **V ä t e r s c h a f t** über...

Doch ist schon einer da, ein approbierter Nachfolger, der in **H o l l y w o o d** die **R i d s** und andere goldige **B a u d u b e n** spielt, ein neuer **S i m b e g a b i e r** 19jähriger, **A s s i d e n J a c k**, der, von **S a m t G o l d w a n** geheuert, jetzt mit **W i l m a B a n k y** im **F l i m „E r w o c h e n“** im Vordergrund milt.

Auf den **J o c k** — der etwas kuriose Name wird auch hiesigen **F i l m i n t e r e s s e n t e n** nicht fremd sein, denn sein Träger, ein **V e i z p i g e r** **K i n d**, hat in genaug **B e r l i n e r** **D i r e k t i o n s - V o r s i m m e r n** antilchambriert, bis er die lange **N e i s e** zum anderen **K o n t i n e n t** antrat. Sein Vater, der **A p o t h e k e r M u n d s a u f**, der mit seinen Bemühungen, deutsche **F i l m k r e i s e** auf die ungewöhnliche **K e h l s c h e i t** seines Sohnes mit dem **t u z w i s c h e n** erwachsenen **J a c k i e C o g a n** und auf seine außerordentliche **m i m i c h e** **B e g a b u n g** hingewiesen, seinen **E r f o l g** hatte, ließ **k u r z** **e n t s c h l o s s e n** seine **B r a u** und **M i t t e** **s t a n t** **G e s c h a f t l e r** **d a h e i m**, **l e g t e** **s i c h** **m i t** **d e m** **v e r k a n n t e n** **S t a r** **i n** **S p e** **a u f** **d i e** **B a h n** **u n d** **D a m p f e r** **u n d** **f a t t e** **d r a u ß e n** **s o f o r t** **d a s** **M i t t e**, **w e i t s c h i t t i g e** **I n t e r e s s e** **a n** **u n d** **F ö r d e r e r** **z u** **f i n d e n**. **W i s s e** **S t e r n** **i s t** **i m** **A u f g e h e n**.





# Aus Zeit und Leben

## Carl Schurz am 100. Geburtstag

Sam 2. März 1929 — Von Eugen Kühnemann

Wir freuen uns, unseren Lesern diesen Beitrag des bekannten Volkswissenschaftlers und Literarhistorikers der Breslauer Universität bieten zu können. In dem Geschichtsbuchmann als erster deutscher Historiker für die Carl-Schurz-Professur der Staatswissenschaft in Bonn berufen worden, nachdem er bereits zweimal Auslandsprofessor in Amerika gewesen ist. Der Vortragsabend heute, vor allem als Präsident der Gesellschaft für deutsche Geschichte in Berlin, für die Pflege und Erhaltung des Gedächtnisses im Ausland, für geistigen Austausch der deutschen Sprache ist.

Das man den 100. Geburtstag von Carl Schurz in Deutschland feiert, ist ein bedeutendes Zeichen für die Selbstbegegnung, durch welche Deutschland hindurchgeht. Welch ein Leben! Am Niederrhein geboren, im enghen Sinn ein Kind des Volkes, wird der hochbegabte Studierende der Geschichte in die Revolution von 1848 hineingerissen, steht vor dem Tode des Hochverrätters aus der Festung Mainz unter Abenteuern, die jeden Roman in ihrer Unwahrscheinlichkeit schlagen, erreicht das Elsass und die Schweiz, kehrt aber als ein Gewährsmann nach Berlin zurück und befreit seinen Freund Kinkel aus dem Zuchthaus in Spandau — abermals in einer Mischung von Wagemut, Glück und Treue, die den beginnenden Zwanziger zu einem der großen Männer in Europa machen. Derzeitfeld an der erhofften und sicher erwarteten Weltrevolution, flieht er 1852 nach Amerika über und lebt in Wisconsin als „latente Farmer“. Die große Kritik der amerikanischen Geschichte kommt mit dem Wahlkampf für Abraham Lincoln zur Entscheidung. Sie entscheidet auch über den geschichtlichen Beruf von Carl Schurz. Mit einem Male entdacht sich in ihm nicht nur der große Schriftsteller, sondern, was noch seltener ist, der ganz große Redner in zwei Sprachen, — er begeistert die Deutschen und nicht nur die deutschen Massen für Abraham Lincoln und seine Sache. Nach der Wahl wird er amerikanischer Gesandter in Spanien, kehrt aber sofort bei Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges zurück und kämpft als General für die Erhaltung der Union und für die Sklavensbefreiung. Nach der Ermordung Lincolns wird er vom Präsidenten Johnson als Vertrauensmann in den völlig verzweifeltsten Ständen geschickt, um über die Zustände und die Notwendigkeiten des Wiederaufbaues zu berichten. Er erreicht als Senator für Missouri die mächtigste und angesehenste Stelle im politischen Leben Amerikas, die es nützt der des Präsidenten und der Richter am Obersten Bundesgerichtshof gibt, lebt dann in New York als einer der größten Amerikaner — nach dem Wort von Charles William Eliot „unter erster Bürger von fremder Geburt“ — schreibt den ersten Band seiner Lebenserinnerungen, seine deutsche Jugend deutsch, eine der schönsten Prosaabhandlungen in deutscher Sprache — die beiden ändern englisch und nicht hochbetagt im Frühjahr 1906 im Vollbesitz des von der ganzen Nation anerkannten Ruhmes. In einer nationalen Gedächtnisfeier mit 3000 Hörern im November 1906 huldigen ihm die führenden Männer seines Volkes. Auch eine deutsche Rede über den deutschen Mann in Carl Schurz wurde gewünscht und von dem damaligen Austauschprofessor der Harvard Universität Eugen Kühnemann gehalten.

Wofür Carl Schurz in Deutschland erfolgreich gekämpft hatte, das meinte er in Amerika zu finden. Er sah das neue Vaterland mit den besten Augen seines deutschen Glaubens und erblickte in ihm das Land der Demokratie und Freiheit, die Heimat der bürgerlichen Selbstbestimmung in einer Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk. Die ständige Illusion des deutschen Idealismus glaubte er in diesem Lande verwirklicht und diente ihm mit der unbedingten Hingabe des deutschen Idealisten. Er war es, der in diesem Sinne den amerikanischen Bürgerkrieg unter das Licht der Idee stellte und ihm damit die wahre Weisheit gab. Der Krieg, der für Lincoln immer der Krieg für die Union war, vollendete nach Schurz in der Sklavensbefreiung Amerikas als das Land der Freiheit für alle. Als Carl Schurz 1868 mit Bismarck sprach,

da sahen die beiden unvergleichlichen Erzähler ihrer Zeit zusammen. Bismarck sagte ihm als ein wahrer Seher in zwei Jahren den deutschen Krieg und die Einigung Deutschlands voraus und deutete beinahe als der Erste auf die kommenden Gefahren der Diktatur in Amerika. Er verachtete vergebens, Schurz nach Deutschland zurückzuführen. Es ist ja keine Frage, daß Amerika Schurz eine Möglichkeit der Selbsterfüllung und des Aufstiegs geboten hätte, wie er sie im damaligen Deutschland nicht gefunden hätte. Das ist das Geheimnis zugleich der amerikanischen Größe und der ameri-



kanischen Vaterlandsliebe, daß Amerika das Land der schrankenlos sich entfaltenden menschlichen Kräfte ist oder war. Ein Führer wie Schurz hat im Weltkriege dem Deutschland das Unglück der Deutschen in der Heimat war. Der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg wäre auch für Schurz die ungeheure Enttäuschung gewesen. Amerika bedeutet also nicht eine bessere Menschheit und den Fort der Wahrheit und Freiheit für alle. Amerika befindet sich nach dem Kriege in seiner Einwanderungsperiode der Enttäuschung, der sein Handeln schon im Kriege bestimmte; ein in Volkstum und Verfassung wesentlich anderes Land zu bleiben. Es ist sehr zweifelhaft, ob eine Auswanderung wie die von Carl Schurz im heutigen Amerika noch möglich wäre. Eine Tragik in seinem Leben blieb es doch, daß er zwei Welten angehöre und in keiner ganz die Heimat fand, kein aber erinnert sich seiner das alte Mutterland. Es erbeut sich in seinem neuen Volksbewußtsein, in dem es zum ersten Male die 100 Millionen Auslandsdeutsche und Reichsdeutsche als eine Einheit des Lebens befreit, und gedenkt der großen abgebrannten Kräfte als eines Stückes der eigenen Heldengeschichte. Deutsche Amerikaner haben an der Staatsuniversität von Wisconsin die händliche Carl Schurz-Professur errichtet; Deutsche Professoren werden in ihr als Gastlehrer Jahr für Jahr zu Amerika sprechen. Die Carl Schurz-Vereinigung in Berlin gebraucht seinen großen Namen wie ein Symbol für ihr Werk. Sie will in immer neuen persönlichen Beziehungen zwischen deutschen und amerikanischen Bürgern Amerika mit Deutschland, Deutschland mit Amerika bekannt machen und die alle Fremdenheit auflösen in jenem großen gesellschaftlichen Verleben, das ein Stück Hoffnung für die Zukunft der Völker ist.

### Deutsche Kleinstadt

Von F. Schröghamer-Heimdal

Immer wieder verückt und beglückt mich der Hauber der deutschen Kleinstadt, mag es Rothenburg sein oder Dinkelsbühl, Abenberg oder Wasserburg oder sonst ein verlorenes Nest in deutschen Landen, das der „Vorkriegs“-des letzten Jahrhunderts nicht berührt hat.

Die Eisenbahn führt fern von den Toren draußen vorbei. Selten rattert ein Kraftwagen über den Markt, hält kurz an und rast wieder weiter: Flucht der unheimlichen Zeit vor einem Jahrtausend der Stille. Aber Erntewagen schwanen — welsch wunderbarer Gegensatz — durch die göttlichen Torbogen aller Postkutschhäuser, Gänsecharen schnattern durch die von hohen Wäldern beschatteten Gassen, Kinder rollen barfuß und hemdärmelig wie auf den Dörfern draußen, Mädchen plaudern am Marktbrunnen wie zu Epikureischer Zeiten.

Breit und behäbig, ein barocker Prachtbau, tritt das Rathaus bis in Marktes Mitte, allen sichtbar als Stütz der Stadt und Heger des Gemeinwohls. Und die darüber beraten, arbeiten heute in Gemütsarbeit in den offenen Werkstätten der schmutzigen Bürgerhäuser, die sich um das Rathaus reihen wie die Pennen um den Godelshahn; der Lebküchler, der Weisküchler, der Weinbrenner, der Zinngießer, der Kupferstecher. Am andern Ende des Platzes, dem Rathaus gegenüber, weiß ein zu Stein gewordener, gewaltiger Finger mitten in den hellen Himmel hinein, der Turm der Stadtpfarrkirche, den Bürgern allezeit ein milchiger Wächter an die ewigen Worte und Werte. Denn hier ist dem Herzen der Stadt eine Stätte bereitet. So bewegt sich das Leben der Bürger zwischen Öfen und Öfen, zwischen irdischem Wohl und göttlichem Gut; Rathaus und Kirche — Sinnbilder sind hier Wirklichkeiten geworden, aber diese Wirklichkeiten wirken schon wie Sinnbilder, so ehrwürdig, väterlich und unwirklich scheinen sie dem Fremden, der aus anderer Umwelt kommt.

Dem Bürger der Kleinstadt rufen diese Wirklichkeiten in festen Grenzen: Tore und Türme, Stadtwälle und Wehrgassen bezeichnen sein Gewese, aber sie beschließen es nicht. Denn vor den Toren liegen ihm Wälder und Felder, Wälder und Weiden, wölbt sich der Himmel über den Fernen des Vaterlandes. Der Bürger der Kleinstadt ist Geistes- geblieben, er wurzelt

noch in der Scholle und kennt ihr Gebot wie ihren Segen. Sie macht sein Gewerbe unabhängig von der Sorge und Brot, das man selber erntet. Das gibt dem Bürger die Ruhe, Behäbigkeit und Festigkeit, mit der er sich seinem Gewerbe hingibt.

Seine Werkstätten wurden schon frühzeitig Wegen der Kunst, die sorglos schaffen und gestalten konnte, da ja das Brot gesichert war. Ihr Gewerbe wuchs über die Notdurft des Lebens hinaus ins Reich des Seelenhaften, wurde Bier- und Kunsterwerb, die uns heute so anheimeln. Denn aus dem Sieg über die bloße Notdurft, die vordem den ganzen Mann forderte, wuchs die Siegesfreude, der Humor. Die Wurzel dieses Kleinstadtwesens aber liegt draußen vor den Toren in der Bäckerscholle. Ein Wissen, das wir Deutschen längst vergessen haben, wittert um die Weibel und Türme dieser Kleinstadt: Alle Kultur wächst aus Korn... Jemandwo in einer Seelenhalle schläft dieses Wissen auch in und noch seinen Dornröschenschlaf, und es bedarf nur des Anhauchs dieser Stadt, um es zu wecken und wieder lebenswahr zu machen.

Wehrmauer und Walltore umhagen dieses Bürgertum. Auch sie sind nur noch Sinnbilder der vorigen Zeit, die in Pfum und Demut dem Feindesüberfall wehrte, heute unnütz und sinnlos, da sie ein einziger Mörser niederlegen kann. Dennoch rogen sie als Wirklichkeiten des Gethens und Vorgehens in das Heute und Morgen herein, wirklich und lebendig wie die Wälder des Wallgrabens. Gernhin, aber rastlos wachen diese Wälder ihren besitzlichen Lauf. Und der Himmel, der sich in ihren Finten spiegelt, ist der nämliche wie vor tausend Jahren.

Wie ein Völk aus hellerer Bläue trifft Erkenntnis den wachenden Sinn: Was an dieser Kleinstadt so berückt und entzückt, ist nicht so sehr der Hauber ihres Alters, die Erdumwelt ihrer Plätze und Gassen. Sondern die Reife ihrer Felsen, der Sinnlos gewordenen Sinnbilder, der unwirklichen Wirklichkeiten: Zwischen dem Gethern und Morgen gibt keine Kunst. Der Acker vor den Toren gibt in hundert Jahren das nämliche Korn wie vor tausend Sommern, und der Himmel ist immer der nämliche. Die Sinnbilder und Wirklichkeiten sind nur Marksteine auf dem Wege des ewigen Lebens, dessen Acker nirgends zu vernichten und gleichmäßig pflanzen wie in der Geborgenheit dieser Kleinstadt.

### Die Schicksale des deutschen Holzschnitts

Von Dr. Johannes Zahn, Privatdozent für Kunstgeschichte an der Universität Leipzig

Vergleicht man die einzelnen Kunstgattungen untereinander auf die Stetigkeit ihrer Entwicklung hin, so scheint eine Rangordnung unter ihnen zu bestehen, dergestalt, daß die Gattung, die umfangreiche Werke in langwieriger Vollendung hervorbringt, wie z. B. die Architektur, auch die stetigste und geschlossenste Entwicklung hat und daß neben der Kleinheit der Werke und der Leichtigkeit ihrer Entstehung eine unsteile, an Rückschlägen reiche Entwicklung einher geht. Wenige Kunstgattungen gibt es, die dies so deutlich zeigen, wie der Holzschnitt. Hat er doch alle Stufen zwischen ganz großer Kunst und bescheidener, kümmerlicher Buch-Illustration durchlaufen.

Die frühesten Holzschnitte sind wahrscheinlich Ende des 14. Jahrhunderts in Deutschland entstanden. In eigentümlicher Vollendung liegen sie vor uns, die ganze Kultur göttlicher Finkenführung steckt in ihnen; aber diese ist nicht mehr elegant und zart, sondern in den starken Händen einer demokratischen Künstlergeneration zu machtvollen und ersten Formgebildeten geworden. Heilige und Motive aus der Heldengeschichte stellen diese meist großformatigen Blätter dar. In ihrem Anschauen lag dem Mauden nach wunderwürdige Wirkung. In einer Uebergröße des heiligen Geschehens riefen sie zur Andacht auf. Aber schon um 1490 ist diese erste Blütezeit vorbei. Die Probation nimmt außerordentlich zu, gerät aber immer mehr in handwerkliche Uebung hinein. Man spart an eigener Erfindung, weil es bequemer war, Vorhandenes zu kopieren. Auch die Buchholzschnitte, die in den sechziger und sechziger Jahren in den jungen Erzeugnissen der eben im Leben getretenen Buchdruckerkunst aufstauten, können bis auf wenige Ausnahmen kaum als Kunstwerke gewertet werden. Ueber der Massenhaftigkeit der Herstellung wurde die Verfeinerung der Technik vollkommen vernachlässigt. Was in dieser Zeit auf dem Gebiete der Graphik in Deutschland an Selbständigem und Persönlichem entstand, das wurde im Kupferstich geschaffen, der zwar später auf den Plan getreten war als der Holzschnitt, etwa 1440, der aber das Glück hatte, von Anfang an in seiner Entwicklung durch große Meisterpersönlichkeiten getragen zu werden. Der Buchholzschnitt war bloße Illustration mit der beschreibenden Aufgabe, bestimmte Stellen des Textes möglichst knapp und drastisch bildhaft zu machen. Mit einem Schlage wurde das anders durch Dürers Anapolypse von 1498, jene Folge von Blättern, die zum Größten gehört, was die deutsche Kunst überhaupt hervorgebracht hat. Die Holzschnittkunst war zu einem vollkommnen Instrument in der Hand des Künstlers geworden, scharf und unbegreiflich, einzigartig in der Geschichte der Kunst. Die einzelnen Striche und Strichlagen erhielten eine unerhörte, formbezugschende Kraft, Licht- und Schatteneigenschaften ließen zu dynamischen Gegenlagen auf. So wagt und blüht in diesen Blättern, die von dem Anschauungs- und Gefühlstrom des größten deutschen Künstlers überzogen scheinen. Dürer hat Zeit seines Lebens den Holzschnitt als Ausdrucksmittel benutzt, dem nichts unzugänglich blieb, was er zu sagen hatte. In den Holzschnitten des Marienlebens erschloß er neue Gebiete der deutschen Seele künstlerischer Darstellung, in seinen späteren Passionenblättern gestaltete er die große und klare Form der italienischen Renaissancekunst in deutschem Geiste nach. Alles, was seit von deutschen Künstlern an Holzschnitten geschaffen wurde, hat Dürer zur Voranschauung. Er begeisterte gleichsam die anderen, sich dieser Technik zu bedienen: Bartramair und Holbein, Cranach und Altdorfer, Wolf Duber und Urs Graf, Hans Baldung Grien, Nikolaus Manuel Deutsch und viele andere. Es gibt kein Land, das einen solchen Reichtum produktiver Holzschnitte aufzuweisen hätte, wie Deutschland in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Aber diese Zeit reichster Blüte dauerte nicht lange. Der Kupferstich machte dem Holzschnitt immer mehr Konkurrenz, und ob dieser sich auch bemühte, kupferstichähnliche Wirkungen hervorbringen — es half ihm alles nichts; nach der Mitte des 16. Jahrhunderts ist er fast auf der ganzen Linie vom Kupferstich verdrängt worden und spielt in den nächsten Jahrhunderten nur eine untergeordnete Rolle als billige Illustration.

Seine Wiederbelebung erfolgte in Deutschland erst um das Jahr 1840, nachdem sie sich schon im 18. Jahrhundert und in den ersten Jahrzehnten des 19. angefangen hatte. Dabei wirkte die Erfindung des Engländers Bewick entscheidend mit, der an Stelle des abltichen Bauholzes das harte Birnholz nahm, das ein Arbeiten mit dem Stichel gestattete und Abdrücke ermöglichte, die Kupferstichen, Radierungen oder Federzeichnungen ähnlich waren. Vor allem arbeiteten jetzt Keibel und Menzel für den Holzschnitt. Keibels Totentanz und Menzels Illustrationen zu Anglers Geschichte Friedrichs des Großen gehören zum Besten, was die deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts überhaupt hervorgebracht hat. Zu nennen sind weiter Schnorr von Carolsfeld, der Illustrierte der Bibel, und Ludwig Richter, dessen Holzschnitte zu Märchen, Volksliedern und dergleichen Allgemeinart des deutschen Hauses geworden sind. In den sechziger Jahren setzte aber schon wieder ein rascher Abstieg ein, da Photographie und Autotypie den Holzschnitt als Illustration überflüssig machten. Erst im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erhielt das Holzschnittverfahren im Zusammenhang mit dem Expressionismus einen neuen Antrieb von außerdeutschen Künstlern (Gauguin, Ruck), die ihn nicht als Illustration sondern wieder als eigene Form künstlerischen Ausdrucks ansahen. Die feine Stichelarbeit wurde aufgegeben, und man kehrte zum Bauholzschnitt zurück. Es werden nicht so sehr die Siege für den Druck ausgenutzt als die (vielleicht von weißen Linien durchzogenen) zusammenhängenden Schwärzen Flächen. Diese von erregten Konturen begrenzt, wurden nun vielfach Träger des Ausdrucks. All das ist bei Gauguin schon vorgebildet und wurde jetzt im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts von den deutschen Expressionisten übernommen: von Nolde, Marc, Kirchner, Dieckel, Beckstein, Kollbs und anderen. Der Holzschnitt war wieder große Kunst geworden.

Es ist ein interessantes Schauspiel, sich Holzschnitte der verschiedensten Entwicklungsstadien vor Augen zu führen und zu sehen, wie diese Scheinbar so einfache Technik durch den Willen des Künstlers, der sich in ihr ausdrückt, mächtig bewegt wird. Was wird das weitere Schicksal des deutschen Holzschnitts sein?

# Mannheimer Musik-Zeitung

## Neue Wege und Ziele im Musikunterricht

Einige Hinweise von Dr. Otto Ehmel

Siehen wir vor einem Wendepunkt in der Musikerziehung? Entspricht unsere Art und Weise, die heranwachsende Jugend in der Schule, im Konservatorium, im Privatunterricht in die Musik einzuführen, den modernen Strömungen der Pädagogik? Wahren den Zusammenhang mit den Bestrebungen, alle schöpferischen Kräfte im Schüler wahrzunehmen? Gibt es einen Weg, der und aus dem Wirrwarr der verschiedenen, sich widersprechenden, sich vielfach überschneidenden Anregungen und Erziehungspläne heraus und zur Klarheit führt?

Gewiß ist noch vieles im Fluße, aber manches beginnt sich zu klären. Um auch dem nicht unmittelbar am Kampf der Meinungen Beteiligten, so zu sagen, dem neutralen Zuseher einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Erziehungsfragen, soweit sie mit der Musik in Verbindung stehen, zu verschaffen, ist von berufener Seite eine Schriftenreihe ins Leben gerufen worden, in der sich Fachleute über den gegenwärtigen Stand der Dinge äußern. Der bekannte Reformator von Rekenberg, Referent im Preussischen Unterrichtsministerium, hat den Anstoß zu einer im Verlag *Quelle u. Meyer* in Leipzig erscheinenden „Musikpädagogischen Bibliothek“ gegeben, in der alle schwebenden Fragen beleuchtet werden sollen und auf die meine Zeilen hinweisen möchten.

Wie Rekenberg im ausführlichen Geleitwort zum ersten Band klarlegt, können musikpädagogische Bücher in erster Linie Ergänzungen sein: Ergänzungen des eigenen aus eigener Praxis erworbenen Erziehungsbildes und Ergänzungen des vom Lehrer übernommenen Erziehungsideales. Demgemäß wendet sich die Musikpädagogische Bibliothek vor allem an den werdenden Musikpädagogen und will den in Prüfung und späterer Berufspraxis geforderten Wissensstoff als Studienmaterial zusammenstellen. Sie wendet sich aber auch an Erzieher in der Schulmusik und der volkstümlichen Musikpflege. Wie das Programm der Bibliothek gedacht ist und durchgeführt werden soll, läßt sich zum Teil aus den ersten bereits vorliegenden Bänden ersehen.

Es ist als ein außerordentlich glücklicher und verheißungsvoller Griff zu betrachten, daß Rekenberg als ersten Fachmann Hans Joachim Moser zu Wort kommen ließ. Wer, wie Referent das Glück hatte, Moser als akademischen Lehrer, wenn auch nur für kurze Zeit hören zu können, fühlt sich sofort an seine frische, so gänzlich unakademische Art, ins volle Menschenleben hineinzuwirken, erinnert, dieselbe Art, die die Lektüre seines Romans „Ach du armer Judas“ zu einem unbeschreiblichen Genuß macht. Nebenbei bemerkt steigt für mich persönlich das Hauptverdienst des Romans nicht darin, daß ein gelehrter akademischer Lehrer auch spannende Romane schreiben kann, sondern in der Offenheit, um nicht zu sagen in dem unerbittlichen Honnismus, mit dem Moser gegen gewisse Schäden anderer Musiktreibend zu Felde zieht. Dieselbe volentimische Schar schließt auch hier, wenn Moser sein Buch „Das Volkslied in der Schule“ mit einer ebenso lehrreichen als deutungsvollen doppelten nötigen Erörterung über Volkslied und Schullied eröffnet. Was Moser seinem Leser bietet, sind nicht trockene und ermüdende Erörterungen, sondern — und das ist wieder bezeichnend für den Meister der podenden Darstellung, Moser wählt die Form des Dialogs. Und zwar des Dialogs zwischen Lehrer und Schüler. In vierzehn Schulstunden ruht am Leser oder besser gesagt am stillen Zuhörer einer wohl unterhaltlichen und außerst lehrreichen Stunde ein Wissensgebiet ab, das, wenn auch auf alle möglichen Schulstufen verteilt, und einen kaum geahnten Ueberblick über einen fast unerschöpflichen Lehrstoff verschafft. Einige wenige Beispiele mögen über die Fülle und Darstellungsart des Gebotenen orientieren. Volkslied und Schundlied, entwickelt an

einem öden Possenspieler. Volkslied und Schundlied (Oberlektura eines Kleinstadtgymnasiums), enthält grundlegende Ausführungen über das Verhältnis von Kunstlied, volkstümlichem Lied und Volkslied, nebst einer in ihrer Feinheit und Gründlichkeit unübertroffenen Analyse von Schuberts „Lindenbaum“. Das Entstehen des Volksliedes wird klar gelegt, am „Prinz Eugen“. Was nebensächlich an praktischen Anregungen für Programmgestaltung für Schulausführungen eingewoben ist, erhöht den praktischen Wert des Buches ganz besonders.

Das zweite Bändchen befaßt sich mit Allgemeiner Pädagogik und Musikpädagogik. Dafür wurde Dr. Eberhard Freuhner gewonnen, den Lesern der bekannten Monatschrift „Die Musik“ längst vertraut als umsichtiger und kennzeichnender Schriftsteller der Referate „Musikerziehung“ und „Echo der Zeitschriften“. Auch hier eine Fülle des Anregenden, zum Nachdenken und Ueberprüfen reizenden. Dr. Freuhner gibt zunächst eine lehrreiche Uebersicht über die Wandlungen des Kunsterziehungs-Gebietes, über die Aufgaben der Arbeitsschule und ihre Bedeutung für die Musikpädagogik. Ausführliche Erörterungen sind der Sozialpädagogik gewidmet. Den unmittelbaren Nutzen wird der Musikpädagoge aus dem dritten Kapitel schöpfen: Die Verwirklichung der Idee in der Methode. Sehr erfreulich wirkt es, wenn Freuhner die Bemerkungen auf musikpädagogischem Gebiet betont, die musikalischen Erziehungen nur aus dem Wesen der Musik zu erklären und Handliches nur zu berechtigtem Kampf gegen Uebermaß und Ueberkunst in seiner Schrift vom „Musikalischen Schönen“ lobend erwähnt. Wichtige Winke für den angehenden, noch unerfahrenen Lehrer bietet der ausgedehnte Abschnitt über die Erziehungsaufgaben der modernen Psychologie, vor allem für das Eingehen auf die Pflanze des Schülers. Sehr ausführlich sind auch Freuhners Ausführungen über die Aufgaben der experimentellen Pädagogik, die sich vor allem in folgenden Gebieten auswirken hat: 1. Eingehendes Studium der Entwicklung des Kindes, vor allem der Typen und individuellen Varianten der Aufmerksamkeit, 2. Beobachtungspraxis, nicht nur zu Beginn des Studiums, sondern auch in steter Nachkontrolle während des Studiums, 3. Technik und Hygiene des Studiums, vor allem Methodik des Uebens. Wichtige Winke für zweckmäßige Einstellung des Studiums für die Anfänger hat bis jetzt nur der Wiener Klavierpädagoge *Don Schmitt* in seinen Aufgaben gegeben (durch rhythmische Umformung schwieriger Stellen), aber in seinem Uebersetzer nur zu oft, aber das Ziel nicht erreichend. Auch verschiedene Ausgaben der Stunden vor Tramer können dem wissbegierigen Schüler an die Hand geben.) Wadererlei hat auch die experimentelle Pädagogik ihre Grenzen. Und gerade das, worauf es in der Musikerziehung am meisten ankommt, die Erlebnisfähigkeit, das Mitschwingen der Seele, entsteht sich allen Experimenten. Hier kann eben nur die Einfühlungsvergabe des Lehrers einigermaßen Schlässe ziehen. Wie Referent aus eigener Erfahrung beim theoretischen Unterricht, namentlich beim Musikstudium, beobachten konnte, gibt gerade das grandverschiedene Verhalten der Schüler beim bewussten Hören und Bearbeiten der Tonvorstellungen interessante Aufschlüsse über die Schülerpsychologie, Aufschlüsse, die die Beobachtungen in der Klavierstunde sehr oft reicher machen, wo nicht gänzlich unmissbar. Es ist ungeschicklich, in kurzem Rahmen alles herauszusuchen, was eine Hervorhebung verdient. Freuhners Buch will eingehend, nicht nur einmal, sondern zu wiederholten Malen durchgelesen und vor allem von den jungen Lehrkräften befolgt sein. Welche Rolle bietet es nicht, aber die Mühe lohnt sich.

symmetrie des Textbuches und damit der Oper, ein langer erster Akt verdrängt die Vollständigkeit zweier Szenenbilder eines kurzen zweiten. Sonst wäre auch der „Kuh“ für die Deutschen Bühnen längst ein Repertoirestück von Belang geworden. Denn seine musikalischen Qualitäten sind nicht von der Hand zu weisen: so vor allem die Ouvertüre, das unvergleichliche „Wegenlied“, das Duett im 2. Akt und der fidele Langchor zum Schluss. Und nicht nur diese hervorzuheben: den Teile der Volksoper erweisen sich einer Besetzung würdig, das Gesamtwerk. Vielleicht begründet eine textliche Neufassung noch einmal den endgültigen Erfolg dieser eigenwilligen Schöpfung.

Die komische Oper „Das Geheimnis“ (1878) braucht kein Geheimnis daraus zu machen, daß sie eine Niete im Bühnenwirken des nun schon taubgemordeten Meisters ist. Der „Kuh“ ist schon durch das mißliche Geschick des Künstlers, sein Gehör für immer verloren zu wissen, an Ueberinstrumentation. Darin ging es nun Smetana bekanntlich wie dem hilflosen Beethoven, der 9. Sinfonie: der akustische Konnex zur Ruhewelt fehlte. Aber das ist nicht der tiefere Grund, weshalb die „Zwei Witwen“ lang- und klangoos von der Bühnenszene verschwanden: das Libretto schlägt jeder musikalischen Qualifikation ins Gesicht.

An sich sehen in dieser Partitur recht originelle Einfälle: die rhythmisch skandinavische Dreifachgattung und der Chor, dann die wichtige Dudelsack-Szene, ebenfalls mit Chor, zierlicher, breit ausgeglichener Ensembles und viel volkstümlicher Eintracht. Die kontrapunktisch verwickelte Ouvertüre spricht allzu deutlich die Vorliebe zur Fugentechnik des Künstlers aus, die ja mehr oder weniger bei jedem Werk in Augenchein tritt. — „Columbia“ (1881), die Fesoper des böhmischen Fürsten-Rinold (die Handlung verläuft in belandischer Vorzeit am Berg Wajhrad bei Prag), brängt an pompösiertät und thematischer Prägnanz alles Vorausgegangene zur Seite. Sie ist das einzige „Große Opernwerk“, das in musikalischem Sinne sich an Wagner anlehnt und über ein Rationalistisches hinaus nach Brucknerstücken zielt. Weniger für die deutsche Bühne prädestiniert, gehört es um so festsicherer zum eisernen Bestand der tschechischen Theater.

Das letzte Werk Smetanas, „Die Teufelswand“, eine romantisch-komische Oper in drei Akten, ist ebenfalls nicht über die Grenzen des Böhmerlandes hinausgedrungen. Smetana hat es aus seiner schwersten Leidenszeit herausgegeben. Von dem bald Irrenstimm-umnachteten nicht das Werk wenig kuschlich. Formale Klarheit, subtile Thematik und vokale Verbheiten zurücklassend, beschließt es die ungleich nächste Kette der Smetana-Opern, auf deren Eigenart man sich auch in Deutschland wieder befinden sollte.

## Neue Musik in Berlin

Von Herrn Rud. Gall

Der Berliner Kapellmeister Walter Demertz, sein Anwalt der jungen Musik, wird mit dem Berliner Sinfonie-Orchester für Erwin Dressler, den Komponisten der ersten großen Oper „Armer Columbus“. Dresslers Sinfonie in Des-Dur ist ein Produkt längst vergilbter Stile. Sie zeigt zwar überall Anzüge zu spontanem, melodiefreudigem Musikantentum, verlandet aber in der Gesamtstruktur an der Ungleichgültigkeit des thematischen Materials. Hier, wie im „Columbus“ bewährt sich Dresslers Melodie-Gantheit am besten, wo das Jazz-Element instrumental umdeutet. Wie tiefinnig, intellektuell herausgefordert dagegen die „Sechs kurzen Orchesterstücke op. 1“ von dem jungen Berg-Schüler Theodor Wiesengrund-Webern!

In der Klanggewinnung geföhler als etwa Anton Webern, taucht sich dieser Neuling auf einer eigenpersönlichen Basis vorwärts. Welche Furchen möchte sich mit Ernst Krenek's Konzerterle aus Goethes „Stella“ die Herzen erobern. Ganz abgesehen von der Vergewaltigung der Gesangslinie, die sich koloraturhaft ergehen möchte und dem Sänger die Kehle lähmt: Krenek hat sich damit wieder einmal eine trockene Schreibfärbung geleistet, die durchaus nicht verdient, vor der Öffentlichkeit propagiert zu werden. Das „Donal“ op. 15 für großes Orchester von Ernst Toch sollte das kränkende, pompöse Finale des Abends abgeben. Schlicht geistlich und leichtfüßig geföhrt wirkt es so bei der formalen Kürze, der thematischen Prägnanz und dem erregungsreichen Orchesterapparat sehr zweifellos.

Da hat Michael Taube schon einen respektableren Abend! Die Uraufführung der „Lieder ohne Worte“ (Friedrich und Fuge) für Kammerchor und Orchester von Karol Rathaus ergibt eine bemerkenswerte Leistung. Besonders im ersten Teil erweist sich die Komposition, die mit zum Besten gehört, was Rathaus seinem Musikertum bis jetzt abgerungen hat, als durchig ungewein wütendes Widerspiel zwischen Volkslied und Orchester. Instrumentation und Gesang gehen hier so innig ineinander auf, daß man die menschliche Stimme ruhig als einbezogenen Klangregler der Orchesterstimmen ansprechen darf. Die Fuge entbehrt der kontrapunktischen und damit organischen Entfaltung.

Moderner Kontrapunktiker und frisch darstellungsmustertender Energieelement ist Konrad Bed. Sein „Concertino“ für Klarinet und Kammerorchester, von Lydia Hoffmann-Behrend tschechisch vorgetragen, aimed gerade im letzten Satz ein ursprüngliches Musikantentum, das am ehesten von Stravinsky befruchtet scheint. Bed steht noch in der Entwicklung. Die Proben, die diese nicht, erwecken Hoffnung auf endgültige Neuorientierung der deutsch-tschechischen Musik. Manz selbstverständlich, daß Taube die wichtige Kammermusik von Stravinsky vorwegnimmt und damit einen wohlverdienten Erfolg hat. Man kann seinen Bestrebungen für junge Musik nur noch dreifachere Boden wünschen.

Die Internationale Gesellschaft für neue Musik widmet ihr viertes Konzert der jungen böhmischen Musik. Ein Kammerkonzert, das durchweg mit Ur- und Erkaufführungen befruchtet wird und einen recht originellen Klang annimmt. Da auch die jungen böhmischen Komponisten das Träumen und damit die Sentimentalität abgelegt haben, aus dem reinen Reiz heraus oder weniger Rationalisten zu schlagen vermögen als ihre Vorgänger, haben sie sich auf die Eigenart der Instrumentierung. Es klingt tschechisch, wenn man erwägt, daß der vielgelobte Johann Henz eine Sonate für Bass (1), Violone und Bratsche geschrieben hat, die sich unterem Klangraum noch instrumentell form reichereren läßt.

## Die Smetana-Oper

Von Herrn Rud. Gall-Berlin

Die böhmische Volksoper und speziell die komische Oper hat gerade in Deutschland selte Wurzeln geschlagen. Wir haben es neuerdings wieder an Weinbergers „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ erlebt, der wie die Werke von Janacek seinen glücklichen Weg über die deutsche Bühne nehmen wird. Aber soweit taucht sich unser Theatergedächtnis garnicht vorwärts. Wo von der böhmischen Volksoper die Rede ist, kann nur Smetana mit seiner „Verkaufte Braut“ den Handel abschließen! Und tatsächlich: die tschechische Opernliteratur vermag für den Deutschen kaum ein zwingenderes, liebenswürdiges Kunststück abzugeben als diese melodienreine, von harmlosem Humor überzogene „Verkaufte Braut“. Gewiß ein Originalwerk, ein nationales Dokument, wie es vielleicht nur noch einmal von Janacek mit der „Jenufa“ erreicht worden ist. Obwohl die — „Verkaufte Braut“ ein Frühwerk ist (1869) — Smetana selbst im gleichen Jahr die unbekannt gebliebene Kriegeroper „Die Brandenburger in Böhmen“ — so bleibt sie doch Meisterschüler eines Währingers, dem der Kapellmeisterberuf (in Schweden) und die sinfonische Komposition genügend Praxis eingebracht hat. — Die verkaufte Braut“ fundiert gewissermaßen den Typus der böhmischen Oper, in erster Linie natürlich den der Smetana-Oper. Es liegen in ihr bereits alle Stil-Eigenheiten, instrumentale, gefangliche, wie rhythmische Rationalelemente so fertig ausgearbeitet, daß diese im Verlauf des weiteren Schaffens kaum überboten werden können. Brämlichkeit des Harmonischen (thematisch gezeichnete Melodie in Sextenintervallen), Jungheit der Instrumentals- und Volkslinien, die oft ins Träumereich-Ländliche geht, Geschlossenheit des formalen Satzbaues (Arie und Ensemble) beherrichen die Gesamtstruktur) Weingefühl für den declamatorischen Vortrag des Opernregisseurs, Charaktereigenschaften für die nationale Sinfonie, für rhythmische Problematik. Das Volkstümliche nimmt eine mehr unterworfene Stellung ein. Dafür darf das Volkslied in seiner Einfachheit und Eingänglichkeit den ersten Platz bekommen.

Das alles findet sich in der Partitur der „Verkauften Braut“ so weiblich und klar gehalten, daß man verlustig sein könnte diese komische Oper als Schallenspende aller weiteren Smetana-Werke anzusehen. Dem ist aber nicht so! Wohl gibt es für Smetana von diesem Werk die zum letzten Bühnenwurf seine eigentliche Entwicklungsstufe, tel-

nen infaßlichen Aufstieg wie etwa bei Verdi und Wagner, sein Produktionsniveau ist viel eher gleichbleibend, wenn nicht sogar abnehmend. Das war bei der Konzeption der „Verkauften Braut“ bereits abzusehen. Wenn hier auch bis zu einer Höchstausfüllung gegeben ist, so darf man doch nicht vergessen, daß im Uebergangzeit der Sinfoniker beim Werke liegt, weniger der Theatraliker. Was die Gesamtstruktur der Smetana-Oper angeht, so ist dieser Erklärt immerhin noch am wohlproportioniertesten. Eine latente Undermatik, ein abdröner Ansonstiger Geist regt sich jedoch auch schon in ihm. Dennoch: der melodische Liebreiz, die Instrumentalfreudigkeit, der Rationalismus fesselt vom ersten Takt der Ouvertüre an, die wiederum ein Meisterstück für sich ist, und läßt alle Zweifelpflicht vergessen. Aber ist denn die nächste Arbeit darum zu verwerten, daß sie an einer vielleicht äußerlich (baren) Unsymmetrie leidet? „Dallbor“ (1883) bleibt in Gegenstellung das dramatischste Werkstücker des böhmischen Komponisten und ist noch weit mehr Rationaler als die „Verkaufte Braut“. Die Handlung, die auf der Königsburg in Prag spielt und das tobdringende Schicksal des Rebellenführers Dallbor schildert, mag scheinlich noch so düstert über drei Akte gespannt sein, sie packt und interessiert und heute mehr als die Verlobungsromäne in der „Verkauften Braut“ oder im „Kuh“. Rein thematisch betrachtet muß „Dallbor“ tiefergründiger gewertet werden als alle Seitenwerke. Der knappen Ensembleskonzeption liegen pompösiertät ausmündende sinfonische Sätze gegenüber die für die großen Konzertsäle oder das Zwischenstück angepart Meilen. Das sinfonische Dallbor-Thema, das sanfterwobene Liebesduett im dritten Akt stehen in wirksamem Kontrast zu der helleren, nativen Volksweise des Knappenbären des zweiten Aktes, zu den blendenden musikalischen Schönheiten dieser leider in Deutschland noch viel zu wenig gewürdigen Oper.

Inzwischen hat sich der Sinfoniker vor seiner Ruhewelt durchgesetzt. Das Opernwerk steht. 1874 verfaßt Smetana mit einer dreifachen Oper „Zwei Wiven“ die sinfonische Seite seines Künstlerturns erneut fruchten zu lassen. Obwohl es wieder ein Rationalistisches ist, es spielt auf dem Schloß Rosenberg in Böhmen) bleibt doch der erwartete Dauererfolg aus. Ein konzertationelles Libretto fördert ebenmäßige Musik. Ein pilantes Zwischenstück, eine melodisch imposante Arie (2. Akt 1. Szene), sauber präparierte Volks- und ein paar ungetrübte Chöre, das ist alles was diese „Verlobungsromäne“ zu verzeichnen hat. Zwei Jahre später ist auch dieses Unvollständig beglichen: mit dem „Kuh“. Schade um die Un-





# WOCHEN-SPIELPLAN

## ALHAMBRA

### Die Büchse der Pandora

Nach  
**Frank Wedekinds**  
Lulu - Tragödie  
mit  
**Louise Brooks**  
**Fritz Kortner**



Beiprogramm!

3.00, 4.50, 6.50, 8.30 Uhr. — Sonntags ab 2 Uhr.

## National-Theater

Sonntag, 3. März

206. Vorstellung  
Nachmittags-Aufführung  
Kleine Preise:

„Die Herzogin von Chicago“

Operette von G. Hofman  
Anfang 15.00 Uhr  
Ende 17.45 Uhr

Sonntag, 3. März

207. Vorstellung  
Billete D 24, hohe Preise:

„Margarethe“

Oper von Gounod  
Anfang 10.45 Uhr  
Ende 12.00 Uhr

Montag, 4. März

208. Vorstellung

Für die Theatergemeinde des  
Mannheimer Volksbundes — ohne Kar-  
tenverkauf — Bil. 1—6, 11—23,  
44, 70, 87, 90—91, 201—202, 221,  
231, 241—242, 261—262, 271, 281,  
311, 321, 330:

„Tannhäuser“

Rom. Coer von Richard Wagner  
Anfang 10.00 Uhr  
Ende 12.30 Uhr

Dienstag, 5. März

209. Vorstellung

Billete F 24, kleine Preise:

„Der Schwarzkünstler“

Suffollet von E. Götz  
Anfang 10.00 Uhr  
Ende 11.45 Uhr

Mittwoch, 6. März

210. Vorstellung

Billete E 26, kleine Preise:

„Die große Hebammenkunst“

Romödie von H. Walter  
Anfang 10.00 Uhr  
Ende gegen 12.30 Uhr

Donnerstag, 7. März

211. Vorstellung

Billete A 28, mittlere Preise:  
Zum ersten Male:

„Karl XII“

Schauspiel von Steinberg  
Anfang 10.30 Uhr  
Ende nach 12.00 Uhr

Freitag, 8. März

212. Vorstellung

Billete D 26, hohe Preise:

„Die Walküre“

von Richard Wagner  
Anfang 10.00 Uhr  
Ende gegen 12.30 Uhr

Fortsetzung siehe nächste Seite!

## SCHAUBURG

Nur noch wenige Tagel

### Maria Corda

in dem Großfilm:

### Das Liebesleben der schönen Helena

Beiprogramm!

3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr. — Sonntags ab 2 Uhr.



## Die Reichsunfallverhütungswoche



erinnert, wie wichtig die erste Hilfe bei  
Unglücksfällen ist. In jedem Betrieb, in jedes  
Auto. In jeden Haushalt gehört ein Verbands-  
kasten. — Sachgemäß gefüllte Verbandskasten  
zu RM. 6.—, 9.—, 12.— erhalten Sie bei

Fr. Becker, Michaelisdrogerie, G 2, 2

## Damenfriseur P. Vollmer

Tel. 30319 Tel. 30300  
als Fachmann allbekannt  
jetzt C 2, 5  
Die moderne Haartracht • Dauerwellen  
Haarfärben • Maniküren



## Photo-Haus

### Heinr. Kloos

333a  
Paradeplatz C 2, 15  
Tel. 31234  
I. Fachgeschäft für  
Photo + Kino + Projektion

## Deutsche und Perser

★ **Teppiche**  
nur von  
**BRYM**  
Eisabethstraße 1, & Friedrichsplatz

## Spezialhaus

für **Korbmöbel**  
und **Korbwaren**  
A. Hünze-Werner, Mannheim, Qu 2, 9  
gegenüber der Konkordienkirche



## Teppich-

Reparaturen  
Entstauben  
Waschen  
Eutelisieren

## Dapper

Zweig-niederlassung:  
MANNHEIM  
Elisabethstr. 5 Tel. 23993



## SWEGMANN

U 2, 8.  
TEL. 27034

## Geschäfts-

### Bücher

Lagersorten  
Extra-Anfertigen  
eigene  
Linier-Anstalt  
für Qualitätssarbeit

## Pelze

# Schwenzke

am Markt  
Telephon 33589

Pelzmäntel - Füchse  
Skunks - Besätze

## Der köstliche

# Pagoda Tee

## Mannheimer Dampf-

### Bettfedern-Reinigung

# W. Dobler

T 6, 17 Tel. 23915  
Spezialbill: Fertige Betten, Bettfedern,  
Dosen, Intels, Seilklauen-Füllung

## Tafel-Dekorationen

Brautsträuße • Brautkränze  
in bester Ausführung

## Prestinari/Blumen

jetzt Friedrichsplatz 14 Tel. 23939

## Schokoladenhaus

# Rinderspacher

N 2, 7, Kanaltel. Tel. 31602  
Täglich frisch gerösteten Kaffee  
sowie diverse Sorten Tees neuester Ernte  
Ein Versuch führt zu dauernd. Kundeschaft

## Probieren Sie

# Odawara-Tee-Spitzen

einzigartig - staubfrei, 1/2 Pfd 1.—, 1.20, 1.40,  
10 Tassen stellen sich auf 8—10 Pfennig.

## Greulich, N 4, 13, Kunststr.

## Leihbibliothek

Abonnement (Beginn jederzeit) monat. von M. 2.—  
es. Außer Abonnement: Berechnung tageweise

# Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9

## Handgewebte Schürzen

## Handgedruckte Tischdecken

im  
**Stella-Haus, D 3, 12**

# Nur 10 Tage

vom 1. bis 10. März

bieten wir Ihnen wegen Ueberfüllung unseres Warenlagers auf die  
nur während dieser Tage bei uns gekauften

## Speisezimmer, Schlaf- zimmer und Küchen

bis zu

# 20% Rabatt

auf die Originalpreise bei günstigsten Zahlungsbedingungen

## Möbel-Fuchs, S 5, 4b

zwischen 5 4 und 5 5 — 3 Minuten vom Marktplatz

# MÖBEL

kaufen Sie stets gut und vorteilhaft bei

## Dietrich, E 3, 11

Filiale Schweizingen  
Dem Warenkaufabkommen angeschlossen.

## Der Einkauf von

# Bestecken u. Stahlwaren

ist Vertrauenssache!

Fachmann u. Spezial-Geschäft ist

# Rückels

vorm. Vogel

Rathausbogen 12  
gegründet 1841.

# DER MANNHEIMER THEATER

# WOCHEN-SPIELPLAN

## MANNHEIMER MUSIKHAUS

O 7, 13 Heidelbergstraße

„Das führende Haus für gute Musik“

**Odeon - Musikplatten**  
**- Sprechapparate**

In reicher Auswahl - Zahlungserleichterung

Mannheimer

## Privat-Telefon-Gesellschaft

m. b. H.

Kalserring 10

Tel. 22 855

Telefon- und Signal-Anlagen  
System „Prüfeg“

Zur Lieferung von kompletten

## Kommunion- und Konfirmations-Essen

In jeder Preislage, sowie einzelne Platten und Gerichte empfehle meine bekannte Stadtküche

**O. SCHOENFELD, Traiteur**

P 6, 22 II

Telephon 21857

Vorbestellung erbeten - Säle stehen zur Verfügung



## Automobile

Jungbusch-Garage  
Mannheim, J 6. 5, 12-17



## Parlophon - Musik - Haus E. & F. SCHWAB

K 1, 5b, Breitstraße und Ludwigshafen, Wredestraße 10a  
Parlophon- u. Columbia-Musikapparate u. -Platten

## AUTOREIFEN

in- u. ausländische  
Fabrikate



**Gummi-Fuchs**  
Rheinhäuserstr. 22  
Tel. 33368

## Konditorei u. Café

**St. Gmeiner**

Friedrichsplatz 12 Tel. 22619

Reichhaltiges Lager in Pralinen, sowie alle einschl. Artikel



Für Privat- u. Bürobedarf  
empfehle sämtliche  
Schreibwaren  
Feine Briefpapiere  
Schreibzeuge  
Schulartikel  
Gesangbücher  
Eigene Werkstatt

## Nachtlisch - Einlagen

**Luftreiniger**

in Pappkästchen, für Closet etc.

**Zimmerparfüm**

billigst bei

**Ludwig & Schütthelm**

Drogen- und Medizinikräter  
gegenüber Hirsland  
Tel. 27716 u. 27718  
u. Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Platz) Tel. 25489

## Techn. Zeichenbedarf

Fabrikation patent.



Lichtpauereinrichtungen, Zeichentische usw.

Vertretung der

**Kuhlmann-Zeichenmaschine u. s. w.**

Schutzmarke

**Gebr. Schmid, K 3, 3**

Enorme Auswahl in technischen Papieren  
**Leistungsfähigste Lichtpau-Anstalt**

Vertreterbesuch  
32 578

Achtung!

## Ihr eigenes Haar

Achtung!



wird Ihnen bei der mikroskopischen Untersuchung in der Größe von 3 bis 20 cm Breite und bis 1 Meter Länge mit Erklärung seiner Erkrankung gezeigt und unter Garantie wieder geheilt **nur beim Haarspezialisten ERNST WEISS, Mannheim**  
nur **Kunststraße O 4, 16**

## National-Theater

Spielplan-Fortsetzung

Samstag, 9. März

213. Vorstellung

Miete O 25, mittlere Preise:

„Die Herzogin von Chicago“

Coquette von E. Raftan

Anfang 19.30 Uhr

Ende nach 22.15 Uhr

Sonntag, 10. März

214. Vorstellung

Miete B 25, hohe Preise:

„Palestrina“

Musik. Legende von Hans Pfitzner

Anfang 19.30 Uhr

Ende nach 22.45 Uhr

Montag, 11. März

215. Vorstellung

Miete F 25, mittlere Preise:

„Karl XII.“

Schauspiel von Strindberg

Anfang 19.30 Uhr

Ende nach 22.00 Uhr

## Neues Theater

Dienstag, 5. März

52. Vorstellung

Für die Theatergemeinde Freie Volkshöhne - ohne Kartenverkauf - Gruppen D, J, O u. B:

„Die Fledermaus“

Coquette von Johann Strauß

Anfang 19.30 Uhr

Ende nach 22.30 Uhr

Sonntag, 10. März

53. Vorstellung:

„Der Prozeß Mary Dugan“

von B. Wellser

Anfang 19.30 Uhr

Ende 22.00 Uhr

## Künstler-Theater Apollo

Samstag, 2. bis Samstag, 9. März

Gedüpfel

„Spadoni Sisters“

mit den internationalen Sängern

„Aus alter Zeit“

„In's Tempo von heut'!“

Anfang jeweils 20.00 Uhr

Sonntag, 3. März

Nachmittags-Vorstellung

Anfang 15.30 Uhr



## Musik-Mohnen

## Parlophon

-Schallplatten und -Apparate

zu haben bei:

**Musik-Mohnen, J 1, 8**

Seit langem bewährt:



•Telephon-Anlagen  
•Signal-Anlagen  
•Uhren-Anlagen  
•Feuermelde-Anlagen

**SIEMENS & HALSKE A.-G.**

Technisches Büro Mannheim  
Mannheim, N 7 16 - „Siemenshaus“

Haus für vornehm gediegene  
Wäsche

## Strauss-Maier

Gegründet 1899

C 2, 8

Erstklassiges Spezial-Aussteuergeschäft  
mit eigener Anfertigung und billigster Berechnung  
Herrenwäsche nach Maß

Pianos, Flügel, Harmonien  
Schallplatten u. Sprechapparate

## Friedr. Stiering

Bülow Pianolager

Mannheim C 7, 6 Fernspr. 23590

## Vervielfältigungen

(Verbeeindr. Rundschreiben etc.)

in Original-Schriftschreibweise  
fertigt rasch, sauber und preiswert

**Paul J. Kunert**

Seckenheimerstr. 84 Fernruf 33009

## F. GROSSELFINGER

GRAVIER-ANSTALT

MANNHEIM-C 3, 3



STEMPEL - SCHILDER  
SIEGEL - SCHABLONEN  
STANZEN - MARKEN

Herrenschneiderei | Rangos

*Scharnagl & Korr*

Mannheim

O 7, 4 (Ecke Heidelbergerstraße) Telephon 30 240

## Bieber & Zachowal

Feine Herren-Schneiderei

N 4, 15<sup>1</sup>

Tel. 22021

## PIANOS

hervorragend schöne  
eigene Fabrikate, d. g. l.  
fremde Fabrikate, sehr  
preiswert

**Scharf & Hauk**

Piano- u. Flügel-Fabrik

C 4, 4 MANNHEIM C 4, 4

Bequeme Zahlung

## Rudolf SCHMIEDERER F 2, 12

Große Auswahl in

Lederwaren, Portemonnaies, Brief-  
taschen, modernen Damentaschen,  
die besten Geschenke für die Festtage

**Schulranzen u. Mappen**

in bester Sattlerarbeit

## Krankenpflege-Artikel !!

Fieberthermometer - Verbandstoffe,  
Inhalations-Apparate usw.

Heilkräuter, Nähr- u. Kräftigungs-  
mittel, Hustenartikel große Auswahl

**Schloß-Drogerie**

Ludwig Büchler

L 10, 6 Fernspr. 53 592

## Ihre Fußschmerzen

hervorgehoben durch Hühneraugen, Hornhaut eingewachsene  
und verdickte Nägel, werden in meinem erstklassigen Spezial-  
Institut für Fußpflege schmerzlos beseitigt. - Jahrzehnte  
praktische Erfahrung.

Verkauft sämtlicher Fußpflege-Artikel

**Andr. Schlosser, ärztlich gepr. Fußspezialist**  
Herschelbad Te. 212 J7

# DER MANNHEIMER THEATER



Offene Stellen

Suchen noch einige Damen und Herren für angenehme Stellung...

Junger, tüchtiger, selbständiger Maschinenschlosser...

Kaufmann, Lehrling mit guten Schulzeugen...

Für hiesiges Büro wird per Ostern kaufm. Lehrling gesucht.

Aufgeweckter Junge 16 bis 17 Jahre alt...

Telephonistin zur Bedienung einer mittelgroß. Zentrale...

Geeignete Stellung finden Stenographinnen, Buchhalterinnen...

Ehrliches, fleißiges Mädchen nicht unter 18 Jahre...

2 Damen für vernünftige Beschäftigung...

Zimmermädchen mit Köchlein...

Servierfräulein im Hotel...

Tüchtiges Servierfräulein für Speiserestaurant...

Mädchen tagüber für Isort...

Jüngeres Mädchen in H. Haushalt...

Fl. Küchenmädchen im Hotel...

Stellen-Gesuche Tüchtiger Buchhalter...

5 Schwestern (Stadtkamerad) ausgebildet in Kantinen...

Küchiges Mädchen nicht unter 18 J.

Bräutig. Heirat. Mädchen im Alter v. 17-18 J.

Ein bräutig. Heirat. Mädchen in gut. Haus...

Wir suchen sofort ein tüchtiges Mädchen...

Alleinmädchen gesucht zum 1. April 1920...

Tagesmädchen für nachm. in Klein. Haushalt...

Stellen-Gesuche Jung-Schüler, 21. J.

Chauffeur 24 J., gel. Mechanik...

Gepöhlte Kranken- Schwestern...

Ehrl. nett. Mädchen nicht unter 18 J.

Stellungs-gesuche für Fräulein 20 J., aus gut. Hause...

Fräulein pers. im Kochen...

Mädchen jud. St. als Ober- wärterin...

Heirat. nettes Mädchen mit Kochkenntn.

Ein nettes Fräulein im Hotel...

Miet-Gesuche Tausch 1-2 Zim. u. Küche...

Wohnungstausch Mieter: Adolphstr. 3...

1-2 Zim. u. Küche von kinderl. Oberwart...

Werkstatt am Vogelsgraben...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Was die MOD Neues bringt. Zeigen Ihnen unsere reifen Auswahlen in reifer Auswahl. Für jeden Geschmack und in jeder Preis- lage das Schönste und Beste. Hier bieten wir Ihnen das Beste. GESCHW. Alsborg KUNSTSTRASSE MANNHEIM Q2.8

Miet-Gesuche 5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör...

3-4 Zimmer mit Bad in nur gutem Hause...

Laden an den Planken, 1 Schaufenster...

Werkstatt am Vogelsgraben, 200 qm...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Vermietungen Möbliertes Zimmer zu vermieten...

Gut möbl. Zimmer (Kaminplatz)...

Gut möbl. Zimmer (Kaminplatz)...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer zu vermieten...

Vermischtes Schnellläufer 1 Tonner, in bereit...

Schreibmaschinen von 100 A an...

Sonder-Angebot! Herren- u. Damen-Räder...

Unterricht Höhere Lehranstalt...

INSTITUT SCHWARZ MANNHEIM / M 3, 10

Sexta-Oberprima für Schüler u. Schülerinnen...

Sexta-Oberprima für Schüler u. Schülerinnen...

Sexta-Oberprima für Schüler u. Schülerinnen...

Sexta-Oberprima für Schüler u. Schülerinnen...

Sexta-Oberprima für Schüler u. Schülerinnen...